Dortmunder Zeitung

verbunden mit dem

Dortmunder Anzeiger.

Sonntags-Beilage: „Für Haus und Hof", Blätter für Land-, Garten- und Hauswirtschaft.

Erscheint täglich.
Vierteljährlicher Abonnements-Preis
2 M. 25 ₰.

Anzeigen-Annahme:
[illegible] Mosse: Köln, Berlin, Breslau, Chemnitz, [illegible]burg, Magdeburg, München, Nürnberg, Straß[illegible]. C. Stuttgart, Zürich ꝛc. Haasenstein & Vogler: Berlin, Basel, Bremen, Danzig, Erfurt, Genf, [illegible]over, Lübeck, Mannheim, Metz, Wien ꝛc. G. L. [illegible] & Co.: Frankfurt am Main, Berlin, Amsterdam, Paris ꝛc. Invalidendank: Berlin, Dresden, [illegible]g. Th. Dietrich & Co.: Cassel, Frankfurt a. M.

Insertions-Gebühren
die einspaltige Petitzeile oder deren Raum
20 ₰.

Anzeigen-Annahme:
Adolf Steiner: Hamburg. A. Rolef: Münster. C. Marowsky: Minden. Carl Schüssler: Hannover. E. Schlotte: Bremen. W. Thienes: Elberfeld. A. Thisson: Barmen. Bernh. Arndt: Berlin. Julius Barck & Co.: Halle a. Saale. D. Frenz: Mainz. Leo Frank: Köln. Joh. Nootbaar: Hamburg. Rotter & Co.: Wien. G. D. Baedecker: Essen. S. Butz: Hagen. R. Wichelhofen: Iserlohn. Witten: C. L. Krüger.

№ 62. Freitag, den 4. März 1881. 54. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 3. März.

Präsident v. Goßler eröffnet die Sitzung um 12¼ Uhr. Am Bundesratstische: Maybach, v. Nostiz-Wallwitz, Dr. Hahn u. a.

Der Präsident teilt mit, daß ihm auf die an das Prinzliche Ehepaar gerichtete Glückwunschadresse folgendes Fortschreiben zugegangen ist:

Die Glückwünsche, welche der Gesamtvorstand des deutschen Reichstages Mir und der Kronprinzessin, Meiner Gemahlin, zur Vermählung Unseres ältesten Sohnes dargebracht hat, verpflichten Uns zu lebhaftem Danke. Wir dürfen in dieser Kundgebung ein Zeichen der Teilnahme erblicken, welche die Vertreter des deutschen Volkes dem jungen Paare hegen, welchem mit Gottes Hülfe dereinst beschieden sein wird, in Erfüllung seiner Pflichten gegen das große gemeinsame Vaterland sein eigenes Glück zu finden.

Friedrich Wilhelm.
Viktoria.

Die Kommission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs, betreffend einige Abänderungen der Bestimmung des Gesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden, hat sich konstituirt und zu ihrem Vorsitzenden den Freiherr zu Rabenau gewählt.

Tagesordnung: 1. Dritte Beratung der internationalen Uebereinkunft betreffend den Austausch von Postpacketen ohne Wertangabe.

Staatssekretär Dr. Stephan: Der Abg. Herrle habe seinen Gefühlen des Bedauern ausgesprochen, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika noch nicht in der Lage wären, dem Abkommen beizutreten. Er könne darauf nur erwidern, daß es zu diesem Beitritte eines besonderen Gesetzes bedarf. Er finde sich nun heute in der erfreulichen Lage, dem Hause mitteilen zu können, daß diesbezüglich ein Gesetzentwurf dem Repräsentantenhause zugegangen ist, welcher voraussichtlich ohne die Zustimmung der Volksvertretung finden werde, sodaß dem Beitritte Nordamerikas zu dem Abkommen nichts mehr im Wege stehen wird.

Abg. Herrle dankt dem Vorredner für diese Mitteilung, dann wird die Vorlage in allen Punkten unverändert genehmigt.

Fortsetzung der Etatberatung. a) Etat der Reichspost- und Telegraphenverwaltung. Einnahme 3 253 500 M.; fortdauernde Ausgaben 2 192 980 M., mithin Ueberschuß 1 061 520 M. (Mehr gegen Vorjahr 108 180 M.)

Abg. Rickert richtet an den Vertreter der Regierung die Anfrage, welche Hindernisse der Absicht noch immer entgegenstehen, den Druck des „Staats- und Reichsanzeigers" in eigenen Reichsdruckereien ausführen zu lassen.

Reichspostdirektor Sachse erwidert, daß diese Absicht nach wie vor besteht, indes gestatten die Räumlichkeiten auf dem Grundstücke der Reichsdruckerei zur Zeit die Ausführung dieser Absicht nicht. Gerade aus finanziellen Rücksichten empfehle sich das bestehende Verhältnis noch aufrecht erhalten werden.

Der Etat wird genehmigt.

b) Etat der Eisenbahnverwaltung. Einnahmen 37 635 000 M., fortdauernde Ausgaben 26 595 600 M., mithin Ueberschuß 11 039 400 M. (Mehr 672 000 M.)

Abg. Berger bedauert, daß durch die Vereinigung der Verwaltung der elsaß-lothringischen Bahnen mit den preußischen Staatsbahnen für die süddeutschen Bahnen mancherlei Unzuträglichkeiten erwachsen. Redner richtet an die Vertreter der verbündeten Regierungen die Anfrage, ob bei den neuerdings in Elsaß-Lothringen getroffenen Maßregeln die preußische Verwaltung mit beteiligt ist und ob von seiten der Reichsbehörden der frühere Verbandsverkehr gekündigt worden sei und welche neue Verbandsverkehre eingeführt worden sind.

Minister Maybach bezeichnet die Vereinigung der Verwaltung der preußischen mit den Reichsbahnen als eine durchaus zweckmäßige; diese Vereinigung diene sowohl dem öffentlichen Interesse wie den finanziellen Interessen des Staates. Wenn der Vorredner die Frage aufwerfe, wie er sich gegen die Privatbahnen stelle, so erwidere er, daß ihn obenansteht das allgemeine Verkehrsinteresse; deshalb sehe er sich um die Interessen anderer Staaten, so werde er eine neutrale Haltung beobachten. Die Interessen der Bahnen zu vertreten, dazu habe er keine Veranlassung, Grundsatz sei, nach allen Seiten hin Gerechtigkeit zu üben. Er habe die Zuversicht, daß es gelingen werde, mit den angrenzenden Staaten ein Abkommen zu finden, welches Alles dem allgemeinen Verkehrsinteresse dient, sondern die gegenseitigen Interessen genau abwägt.

Abg. Sonnemann erblickt in der Vereinigung der Verwaltungen eine Schädigung der Interessen der süddeutschen Bahnen. Der preußische Minister sei gar nicht am Platze, überall eine vollständig neutrale Haltung einzunehmen. Das elsaß-lothringische Bahnnetz sei groß genug, um eine selbständige Verwaltung zu erhalten. Die Konkurrenz zwischen den preußischen und den süddeutschen Bahnen würde immer zu Unzuträglichkeiten führen.

Abg. Berger verwahrt sich dagegen als ob er hier als Anwalt der Aktionäre erscheine. Redner hält seine Bedenken gegen die Vereinigung der Verwaltung überall aufrecht, und spricht seine Verwunderung darüber aus, daß der Herr Minister auf seine Fragen die Antwort schuldig geblieben ist.

Minister Maybach versichert, daß der Friede mit den süddeutschen Bahnen bereits thatsächlich hergestellt worden ist. Die abnehmende Rentabilität dieser Bahnen sei viel weniger auf die rücksichtslose Konkurrenz, als viel mehr auf kostspielige Bauten zurückzuführen.

Geh. Rat Schultz beantwortet die von Berger aufgeworfenen Fragen dahin, daß neue Verkehre nicht angeordnet worden sind, es seien nur die früheren Verkehre wieder eingerichtet. Das Verhältnis zu den übrigen süddeutschen Bahnen sei vollständig geregelt.

Abg. Frhr. von Minnigerode erklärt sich mit den Maßnahmen der Regierung durchaus einverstanden.

Abg. Kiefer bezeichnet das frühere Verfahren der Elsaß-Lothringischen Eisenbahn-Verwaltung als eine rücksichtslose Konkurrenz gegen die süddeutschen Bahnen, die allerdings mit großem Geschick geleitet worden sei.

Der Etat wird genehmigt.

c) Einnahme aus dem Bankwesen 1 505 430 M.

Abg. Sonnemann erhebt in längeren Ausführungen gegen die Reichsbank-Verwaltung den Vorwurf, daß die Mehr-Einnahmen des vorigen Jahres lediglich auf Kosten des legitimen Verkehrs erfolgt seien. Redner weist darauf hin, daß diese Bankpolitik dem Geiste des Bank-Gesetzes widerspricht und wenn dieselbe aufrecht erhalten wird, dann würde das Reich noch in eine schlimmere Lage kommen, als es sich schon befindet.

Bankpräsident von Dechend macht zunächst darauf aufmerksam, daß die Festsetzung des Zinsfußes schon um deshalb eine sehr schwierige Sache ist. Der Zinsfuß in West und Süd sei durchgängig und ausnahmslos ganz verschieden von dem Zinsfuß im Norden und Nordosten. In Süddeutschland sei ein Zinsfuß von 4 Prozent ungewöhnlich hoch; im Osten sei es unerhört, wenn jemand, außer der Bank, 4 Prozent nimmt; man verlangt dort 7 bis 8 Prozent. Von einer Begünstigung der Bankiers sei nirgends die Rede. Wenn der Vorredner bemerkt hat, daß von der Bankverwaltung im vorigen Jahre die Bankdiskont plötzlich auf 5 resp. 5½ Prozent erhöht worden sei, so habe er darauf zu erwidern, daß diese Diskonterhöhung nicht erfolgt sei, weil uns die Mittel ausgegangen waren, auch nicht aus Furcht vor der Entziehung von Gold, sondern hauptsächlich, um dem Treiben der Presse entgegenzutreten, als ob unsere Valuta in Frage wäre. Es sei die unwahre Behauptung verbreitet worden, daß man die Ausgabe von Gold verweigere. Er (Redner) habe die betreffenden Blätter aufgefordert, diese Behauptung zurückzunehmen, habe aber zur Antwort erhalten, man müsse erst die Sache näher untersuchen, die Nachricht wäre von Hamburg gekommen. — Die Maßregel habe einen sehr guten Erfolg gehabt und daß es dabei nicht auf Gewinn abgesehen gewesen, gehe daraus hervor, daß nach wenigen Wochen der Diskontsatz wieder heruntergesetzt worden sei. Was die Privatbanken anlange, so sei die Bankverwaltung bemüht, denselben die möglichste Erleichterung zu gewähren; sie gehe noch viel weiter, als wozu sie verpflichtet ist.

Abg. Dr. Bamberger ist mit dem, was der Abg. Sonnemann gesagt, nicht durchweg einverstanden. Er stimme demselben nicht bei, daß er sich dem Grundsatze des unbedingt niedrigen Zinsfußes anschließe. Die Bank habe weder die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß der Zinsfuß ein recht hoher, noch dafür, daß er ein recht niedriger sei. Die Bank habe nur der allgemeinen Bewegung zu folgen. Es frage sich also nur, befolgt der Herr Bankpräsident mit seiner Bankpolitik diesen Grundsatz? Dadurch, daß der Bankpräsident mit seiner Luft, Geschäfte zu machen, alle möglichen Wechsel aufkauft, schüchtert er damit das Privatkapital ein und schädigt dasselbe auf das schwerste. Was die Diskonterhöhung anlange, so sei das eine ganz gesunde Maßregel gewesen; aber dieser große Sprung hätte vermieden werden können, wenn eben die Bank sich nicht zu sehr in Wechseleinläufen engagirt hätte. Die Alarmrufe, daß die Bank nicht mehr Gold zahle, gehen von den Vertretern der Silberwährung aus. Die Börsenorgane hätten in dieser Beziehung großes geleistet. Wenn der Herr Bankpräsident sagt, es sei niemals Gold verweigert worden, so sei er (Redner) in der Lage, ihm unter vier Augen Fälle nahmhaft zu machen. Daß man nur 10-Markstücke anbietet, gehöre zwar zu den erlaubten Sünden, aber die Bank müsse auch in diesem Punkt koulant sein, und namentlich nicht den geringsten Zweifel darüber aufkommen lassen, daß sie in der Lage sei, mit landläufigem Metall zu zahlen.

Bankpräsident v. Dechend: Wenn man von der Bank verlangt, daß sie in schlimmen Zeiten helfen soll, dann darf man nicht fordern, daß sie in gewöhnlichen Zeiten von den Geschäften sich ganz fern hält. Wenn ich mich nicht allein auf das Bankgeschäft beschränke, so thue ich das, weil ich für die Bank die Verpflichtung anerkenne, in schlimmen Zeiten dem Lande mit allen Kräften beizustehen.

Abg. Sonnemann: Der ganze Lärm über die unserer Währung drohende Gefahr ist von den Freunden des Herrn Reichsbankpräsidenten ausgegangen, recht ungeschickten Freunden, das muß ich sagen. Daß übrigens bei der Goldzahlung Schwierigkeiten gemacht worden sind, beduzirt Redner aus einem hamburger Briefe, nach welchem die Bank zur Umwechselung einer Summe von 1 Million volle 7 Stunden gebraucht habe und der rechtzeitige Postransport dadurch vereitelt worden sei. (Die Rechte begleitet die Verlesung mehrfach mit ironischem Beifall und Heiterkeit.)

Bankpräsident von Dechend kann aus dem verlesenen Briefe einen Beweis für die aufgestellten Behauptungen nicht entnehmen. Deutsche Wechsel habe die Bank in London nie gekauft. Der Vorredner rühme sich, den Bankpräsidenten stets unterstützt zu haben. Wie stimme damit die Aufforderung eines Artikels der „Frankf. Ztg." an den Reichskanzler, ihn baldigst zu entlassen? (Bewegung.)

Abg. von Kardorff: Die Bank habe sehr recht daran gethan, einen Exporteur an der Goldausfuhr zu hindern. (Oho! links.) Im großen und ganzen könne Deutschland mit der Bankdirektion zufrieden sein, trotz der pädagogischen Vorlesungen der Herren Sonnemann und Bamberger.

Abg. Dr. Bamberger nennt als einen Fall, in welchem Schwierigkeiten in bezug auf Ausgabe von Gold gemacht worden sind, den, in welchem das Verlangen der Scheideanstalt Frankfurt an die dortige Bankfiliale erst, nachdem von dieser Anstalt nachgewiesen war, daß das Gold nicht zum Export, sondern zu anderen Zwecken gebraucht werde, verabfolgt wurde.

Bankpräsident v. Dechend stellt den frankfurter Fall dahin klar, daß es sich dabei um große Massen Goldes, die von hier portofrei nach Frankfurt gesandt werden sollten, gehandelt habe.

Der Etat der Reichsbank wird bewilligt, desgleichen die Einnahmen aus den Zinsen aus belegten Reichsgeldern, 3 842 605 M.

Damit sind diejenigen Teile des Etats, welche der Plenarberatung vorbehalten waren, in zweiter Lesung erledigt.

Es folgt die Beratung folgenden Antrages des Abg. Dr. Mendel: „Der Reichstag wolle beschließen, die Wahlprüfungskommission zu beauftragen, dem Reichstage über die am häufigsten vorkommenden Verstöße gegen das Wahlreglement vom 28. Mai 1870 und die mit Rücksicht darauf notwendig erscheinenden Abänderungen des Wahlreglements Bericht zu erstatten."

Abg. Dr. Mendel als Antragsteller hebt hervor, daß bereits ein Bericht der Wahlprüfungskommission aus dem Jahre 1877 denselben Vorschlag gemacht habe, dem sein Antrag Ausdruck gebe. Die verschiedenartigen Verstöße und Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen hätten schon längst die Notwendigkeit einer Abänderung des Wahlreglements vom 28. Mai nahegelegt. Der Redner plaidirt namentlich für die Vergrößerung der Wahlbezirke im Interesse der Geheimhaltung der Wahlen. Die Statistik der kassirten Wahlen lehre, daß in den meisten Fällen die ungehörige Beeinflussung der Behörden das Wahlresultat gefälscht habe; es müsse Aufgabe der Abänderungsstatistik sein, gegen diese Sorte arger Unregelmäßigkeiten Kautelen zu schaffen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Der Herr Vorredner hat zwar keinen Antrag gestellt, aber ich erlaube mir doch, einiges zu antworten, weil, wenn ich es nicht thäte, seine Rede vielleicht die Vermutung wachriefe, daß ich, der ich als Reichsbeamter vorzugsweise zur Ueberwachung der Ausführung der Gesetze da bin, gleichgültig dieser Frage gegenüberstände. Es ist das durchaus nicht der Fall. So viel an der Reichsregierung, an mir als Kanzler liegt, bin ich der Einwirkung der Beamten stets entgegengetreten, nicht immer mit Erfolg. Ich teile die Meinung des Herrn Vorredners, daß es der Würde des Beamten nicht immer entspricht, sich direkt in die Wahlkämpfe zu mischen. Ich möchte das aber noch erweitern. Ich glaube, daß es auch der Würde des Richters nicht entspricht, sich unmittelbar daran zu beteiligen, desjenigen, von dem die Rechtsprechung abhängt. Daß diese den Kandidaten begleiten, mit ihm herumreisen, ihm als Schwurzeugen zu Seite stehen ꝛc., ist durchaus unstatthaft. Mir sind darüber Beispiele gemeldet worden, ich habe remonstrirt. bin aber auf keine große Willfährigkeit der Beteiligten, Zeugniß abzuleisten, gestoßen. In einem andern Fall war ein Abgeordneter bei dem Landrat des Wahlkreises in dessen Dienstwohnung abgestiegen, hat dort gewohnt, ist von dem Landrat in dessen Equipage nach den verschiedenen Wahlplätzen hingefahren, und dort hat der Landrat zwar nicht die Eingesessenen ermuntert, diesen Mann als Abgeordneten zu wählen, aber doch durch seine Anwesenheit einen Druck auf die Wähler ohne Zweifel geübt, den ich nicht für billig halten konnte. Es wiederholte sich das mehrere Tage — es war nicht in Preußen. Ich habe darauf an die betreffende Regierung geschrieben und sie gefragt, ob sie mit diesem Verhalten einverstanden war, und zunächst eine ausweichende Antwort bekommen, die ich sowohl auf die Frage der Berechtigung des Landrates, seine politische Meinung frei zu äußern, wie auf seine Stellung zur Staatsbehörde in bezug auf disziplinarisches Einschreiten bezog. Ich habe mich sogar an den Landesherrn gewendet, der mich wiederum an sein Ministerium gewiesen hat. Sie sehen also, mir ist die Sache nicht ganz gleichgültig und ich glaube auch, daß ich darin mit ganz gleichem Maße messe. Die Sache betraf keinen Konservativen; ich glaube, trotz meiner Kurzsichtigkeit, der Herr hat sich bereits zum Worte gemeldet. (Große Heiterkeit.) Ich werde nach keiner Seite hin ungesetzliche Beeinflussungen dulden, soweit ich es hindern kann, und vielleicht werden Sie sich erinnern, daß in der ersten Verfassungsvorlage die Bestimmung stand, daß Beamte überhaupt nicht wählbar sein sollten. In manchen Staaten besteht dieses Verbot, so in Nordamerika, wo die Stellung des Richters mit der eines Abgeordneten unverträglich ist. Ich glaube, es wäre nützlich, wenn es bei uns auch so wäre. Ich bin sehr zweifelhaft, ob es beim besten Willen der Richter, bei der Lebendigkeit unseres Parteilebens und der Leidenschaftlichkeit der Führer der Fraktionen ihnen immer möglich sein wird, unparteiisch zu sein. Ich habe schon oft Anspielungen gemacht, daß ich als Minister mitunter in meinem Leben vor Gericht nicht mit vollkommen gleichem Maße gemessen worden bin. Ich würde es, wie gesagt, als Segen für die Richtergewalt und für das Ansehen unserer Richter betrachten, wenn es möglich wäre, auf gesetzlichem Wege zu erreichen, daß die Richter von den Parlamenten ferngehalten würden.

Abg. Dr. Lasker: Auf die Provokation des Herrn Reichskanzlers bin ich zu antworten genötigt; der Herr Landrat Baumbach, auf den der Herr Reichskanzler zielte, ist mit mir persönlich befreundet, was der Herr Reichskanzler vielleicht nicht weiß. (Reichskanzler Fürst Bismarck: Doch!) Ich machte Herrn Landrat Baumbach darauf aufmerksam, ob mein Absteigen bei ihm nicht unrichtig gedeutet werden könne, aber er beruhigte mich in dieser Hinsicht, und konnte das, zumal er durchaus keine Beeinflussung auf die Wahl ausübte; ganz besonders ist die Behauptung, daß ich mit ihm und in seinem Wagen zu Wahlversammlungen fuhr, mit Verlaub zu sagen — nicht wahr. (Unruhe.) Und noch in einem Punkte trügt den Herrn Reichskanzler sein Gedächtnis: seine Korrespondenz mit der herzoglich meiningenschen Regierung datirt nicht von später, sondern schon vorher hatte der Fürst Reichskanzler auf die meiningensche Regierung dahin zu wirken gesucht, daß nicht ich gewählt werde, sondern sein Sohn. (Hört, hört!)

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich kann dem Herrn Vorredner gegenüber konstatiren, daß die letzte Behauptung, um seinen eigenen Ausdruck zu brauchen, eine reine Unwahrheit ist (Heiterkeit); jedenfalls ist die Quelle, aus der er in dieser Beziehung schöpfte, und die er für glaubwürdig hielt, nicht sehr lauter. Wenn mein hier nicht anwesender älterer Sohn zugleich mit Herrn Lasker in Meiningen kandidirte, so geschah dies lediglich, um Zeugnis abzulegen für die Stellung, die ich zum Herrn Vorredner einnehme; mein Sohn hatte nur geringe Aussicht, gewählt zu werden, es fielen ja auch nur einige hundert Stimmen auf ihn. Sollte der Herr Vorredner sich auch wirklich ganz genau entsinnen, und dafür verbürgen können, daß er auch nicht ein einziges mal mit dem Landrat in dessen Fuhrwerk sich in Wahlversammlungen begab? Ich muß in der That bezweifeln, ob dies auch nicht in einem Fall vorgekommen ist, denn der meiningenschen Regierung habe ich das Vorkommnis wiederholentlich in der geschilderten Weise dargestellt und es ist mir ganz unbestritten zurückgekommen. Ich glaube nicht, daß der herzoglich meiningenschen Regierung die Wahl des Herrn Lasker so unbequem gewesen wäre, übrigens weiß ich nicht, was den verehrten Herrn Vorredner Anlaß bietet zu der Darstellung, als wenn er sich im Widerspruch mit mir befände. Ob der Landrat ihm persönlich befreundet war, ist doch in bezug auf das Vorkommnis von gar keiner Bedeutung. Jeder von uns wird wohl einen Landrat zum Freunde haben, bei dem er gelegentlich einmal absteigt oder schon früher abgestiegen ist, und wenn der Landrat eine Dienstwohnung hat, so steigt man natürlich im Dienstgebäude ab. Aber der landrätliche Einfluß bleibt

---

8 Die Erbin des Herzens.

Roman von E. Bely.

[1]

blitzte schelmisch auf in den Augen des jungen
ns und zuckte um ihren Mund.
olch, sage mir, kluger Gelehrter, wo ist die
Freiheit?"
Thier schlüpfte erschreckt, hastig davon, aber
antwortete eine tiefe Stimme hinter ihr:
wahre Freiheit? Kind, was fragst Du nach
Dir ist sie noch weit entfernt — die wahre
bringt uns nur der Tod!"
Mädchen zuckte zusammen, ein Schauder über-
sie, so grabestraurig hatte der Ton geklungen,
ber sprang sie mit einer schnellen Bewegung auf
ie und drehte sich nach der Seite, von woher er
en. Ob sie eine andere Erscheinung erwartet
Das „Ah!", welches über ihre Lippen drang,
wenigstens darauf, denn es lag etwas Ent-
g in der Art und Weise, wie sie es rief. Vor
d eine ältliche Frau in der einfachen, dunklen
der westfälischen Bäuerinnen, die ein großes
Kräuter im Arm und eine Hacke in der Hand
t der sie jene sorgfältig mit den Wurzeln aus-
hatte.
ts an ihr erschien außergewöhnlich oder auf-
ausgenommen das feurigrote Tuch, welches sie
en Turban um den Kopf geschlungen hatte, so
m an den Schläfen ein Streifen des blau-
n Haares sichtbar blieb. Ihr ausdrucksvolles
das trotz der fünzig Jahre, welche die Frau
mochte, fast faltenlos war, hatte eine gebräunte
wie sie den Landleuten eigen, und nur die dunk-
gen in demselben blitzten und funkelten beson-
haft.
be ich Euch erschreckt?" fragte sie jetzt, einen
näher tretend, „das sollte mir leid sein, obwohl
Schuld wäre, denn es ist nicht ratsam, zur
die Fledermaus erwacht und zum ersten male
wingen erhebt für den abendlichen Ausflug,
im Walde mit sich selber zu reden. Immer besser, ich gab Euch eine Antwort als ein Waldgeist — ein Alraune!"

Jetzt blickten die graugrünen Augen erstaunt, dann aber schüttelte sich das dunkle Köpfchen energisch verneinend und der rote Mund erwiderte lächelnd:

„Erschreckt, nein, was aber wäre denn geschehen, wenn statt Eurer mir ein Waldgeist geantwortet hätte? Er würde mir vielleicht eine bessere Auskunft erteilt haben als Ihr! Ich wünschte schon lange, solch klugem Geiste zu begegnen — als Kind" —

„Kind", klang es spottend zurück, „als ob Ihr mehr jetzt seid — sein werdet", dann aber wurde das braune Gesicht ernst und die Frau legte den Finger auf die Lippen. „Redet nicht dergleichen, es ist nicht gut", sagte sie feierlich, „tuts nicht, Ihr dürfts nicht!"

„Ich?" wiederholte jene, „dann erklärt mir auch, warum nicht?"

Die seltsame Frau sah das schöne Mädchen mit eigentümlichem Ausdruck an und sagte halblaut, als dürfe der Abendwind ihre Worte nicht weiter als bis zu dem zierlichen Ohre, für welches sie bestimmt waren, tragen:

„Ihr habt Märchenaugen, die locken die Geister aus ihrem dunklen Reiche, gute und böse!"

„Ach!" sagte das Mädchen unmutig.

Ein Lächeln huschte über das braune Antlitz.

„Wollt Ihrs in Eurer Sprache haben? Ihr habt Augen, in denen spiegelt sich der Sonnenschein anders wieder als in denen gewöhnlicher Menschen, das heißt — Ihr seid schön! Aber Ihr seid doch darum kein Glückskind. Viel Liebe von außen, viel Kummer von innen, so wird es bei Euch sein. Die Männer werden Euch lieben und dafür ist Euch der Haß der Frauen gewiß — es ist nicht die glücklichste Mitgabe fürs Leben, ein glattes Gesicht und blitzende Augen zu haben — so wars von jeher! Viele haben das erfahren müssen! Ihr seid vielleicht zu keiner günstigen Stunde geboren — die Sterne mochten Euch niedrig stehen und darum ist keine Harmonie in Euch!"

Das junge Mädchen schüttelte den Kopf.

„Mich liebt niemand!" kam es flüsternd von den roten Lippen.

Der Mund der Sibylle verzog sich, daß die blitzenden weißen Zähne hervorleuchteten.

„Wißt Ihrs? Wie könnt Ihrs wissen! Wir können nicht verleugnen, was im Blut liegt, es ist unser Erbteil. Die Natur mischt und schüttelt oft wunderliches zusammen . . . sie ist mächtig, sie ist alles! Wie die Blumen aufsprießen, in hundert und tausend verschiedenen Arten, so die Menschen. Man grübelt und sinnt über das große Rätsel, niemand findet die Deutung. Saht Ihr einmal die Sonne durch den Regen lachen?" — —

Sie kicherte halblaut, wartete keine Antwort ab und sagte in ganz verändertem Tone:

„Nehmt Euren Hut und kommt, denn eh wir noch aus den Fichten sind, sinkt die Sonne und der Weg nach dem Jagdschlosse ist weit!"

Das Mädchen bückte sich gehorsam und griff nach Hut und Buch, dann befestigte sie jenen am Gürtel und sagte munter:

„Ich sehe, daß Ihr eine kluge Frau seid und darum vertraue ich mich Euch an. Geht Euer Weg wohl eine Strecke weit mit dem meinigen zusammen?"

„Er muß wohl, denn allein findet Ihr den Padberg von hier aus nicht wieder!"

„O!" rief das schöne Mädchen erstaunt, „woher wißt Ihr denn, wer ich bin und wo ich wohne?"

Die Frau lachte und ging an der Seite der schnell Dahinschreitenden weiter.

„Das ist keine Kunst, man wird es bald gewahr, wenn ein Fremder im Schloß oder im Dorf einkehrt. Ihr seid die Lehrerin oben, das weiß jedermann. Ich aber kenne Euch besser, als Ihr selber!"

„Wenn Ihr es behauptet", sagte das junge Mädchen, und versuchte mit aller Mühe ernsthaft zu bleiben, „so muß ich es wohl glauben. Vielleicht sagt Ihr mir aber, woher Ihr mich so genau kennt?"

Die Kräutersammlerin blieb bei einem abgehauenen Baum stehen und legte auf demselben die Wurzeln und Zweige zusammen, umschnürte sie sorglich mit einem Bindfaden und warf das Bündel über den Rücken, dann stützte sie sich im Gehen auf den Stab der Hacke, die sie jedesmal vor dem Niedersetzen einen kleinen Bogen in der Luft beschreiben ließ, und sagte endlich nach einer Pause in tieferen Tönen als vorhin:

„Wenn man den Igel berührt, so zeigt er die Stacheln, wenn man einem Esel die Sporen geben will, so bockt er, und wenn man in den Wald hinein ruft, so schallts zurück. Ihr wolltet spotten und doch vermag ich nicht, Euch böse zu sein. Warum, weiß ich nicht!"

Betroffen blieb ihre Begleiterin stehen, leichte Röte überflog das feine Gesicht:

„Zürnt Ihr mir?" fragte sie kindlich; „nicht doch!" und sie hielt mit bittendem Blick ihre kleine Hand hin, „so meinte ich es nicht!"

„Ihr seid gut und thut doch anderen wehe", sagte die Frau und faßte nach den weißen Fingern und umschloß sie eine Sekunde lang mit ihren gebräunten. „Es wird Euch oft so ergehen. In Euch streiten sich das Wollen und das Müssen, was in uns liegt von Natur aus, gegen das können wir nicht an. Und warum auch? Die Menschen sind alle wunderlich, Ihr seid so schon zu gut für dieses Erdendasein. Ihr seid hold und schön und in Eurem Herzen wohnen Edelsinn und Wahrheit, um so mehr wird man Euch täuschen. Aber laßts Euch nicht kränken, blickt umher in der Natur, die allein ist wahr und unverfälscht! Habt Ihr nie gesehen, wie hoch nach Regen und Sturm die Lerche wieder steigt, mag auch das Ungewitter das Saatfeld vernichtet haben, in welchem sie ihr Nest gebaut hatte?"

„Zu gut?" fragte das schöne Mädchen, „das ist kein Begriff, denn besser werden sollen, heißt leben, so sagte mir mein Vater — und sein Dasein genießen, hielt meine Mutter für Lebensweisheit!"

Die Alte lachte wieder schrill auf.

(Fortsetzung folgt.)

doch immer derselbe. Uebrigens bin ich nur durch die vorgebrachten Spitzen und Anspielungen auf die preußische Verwaltung dazu veranlaßt worden, das Wort zu nehmen, und ich hatte auch keinen Namen genannt, keine genauere Anspielung gemacht, und kaum hatte ich das Wort ergriffen, so sah ich, daß mein verehrter Kollege (Heiterkeit) sich getroffen fühlte. Daraus nahm ich aber zugleich wahr, daß der Fall doch nicht so häufig zu passiren scheint; denn obgleich vorher von preußischer Verwaltung die Rede war, so fühlte sich doch kein preußischer Abgeordneter getroffen. Es scheint hier also dergleichen nicht zu passiren.

Abg. Baumbach führt aus, daß der Landrat in Meiningen lange nicht den Einfluß habe, wie in Preußen, deshalb auch die Einladung nicht die Bedeutung gehabt habe, wie es erscheine. Die Unterschrift unter die Aufforderung, den jungen Grafen Bismarck zu wählen, habe er nicht geleistet. Richtig ist, daß Herr Lasker bei mir gewohnt hat, ich bin auch einmal mit ihm in einer Equipage, die nicht die meinige war, gefahren. Das alles ist in einer Weise aufgebauscht worden, die unerhört ist. Die Verleumdungen auf Grund dieser Thatsachen durch den Baron von Swaine sind s. Z. durch die Gerichte gesühnt worden. Er, Redner, werde es sich nicht nehmen lassen, trotz seiner Stellung einen lieben Freund auch während der Wahlen zu bewirten und seine politische Ueberzeugung selbst mächtigen Einflüssen gegenüber zu wahren.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Herr Baumbach gibt jetzt selbst dem Abg. Lasker entgegen zu, daß er mit demselben in einem Wagen gefahren sei. Ob das sein eigener war, oder nicht, ist gleichgültig. (Unterbrechung links. Frage des Reichskanzlers: „Haben die Herren etwas zu sagen?“) Die Frage, ob die Equipage ihm gehört hat, oder nicht, scheint bei Ihnen allein entscheidend! Der unterstrichene, pathetische Ton, mit welchem Herr Lasker seine Angaben behauptet hat, verschärft noch den Eindruck derselben, so daß sie den Schein der Wahrheit für sich haben. Für meinen Sohn wäre es viel eher möglich gewesen, bei Herrn Baumbach zu wohnen, wie für Herrn Lasker, weil er eben im Diensthause und nicht in Freundeshause gewohnt hätte. Aber das Wohnen bei einem Freunde und das Fahren mit demselben muß notwendig Einfluß üben. Auch ist es nicht richtig, daß der Landrat in kleineren Staaten weniger Einfluß hat, als in Preußen.

Abg. Dr. Hänel findet es unerklärlich, wie der Reichskanzler an solchen Debatten Vergnügen finden könne; alle Wahlbeeinflussungen müßten vom Reichskanzler aufs schärfste abgewehrt werden. Auch ein Regierungseinfluß durch die „Provinzial-Korrespondenz“ müsse unterbleiben. In Süddeutschland höre man lange nicht so viel über Beeinflussungen klagen wie in Preußen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich hätte die Debatte gar nicht hervorgerufen, wenn nicht der Abg. Mendel mit seinem Antrage gekommen wäre. Die Prinzipien, welche der Vorredner hier entwickelt hat, werden in der Presse lange nicht die Bedeutung erlangen, wie die kleinen Angaben der Abgeordneten Lasker und Bamberger. Wenn von mir verlangt wird, ich solle alle Einflüsse abwehren, so bin ich in der That nicht so mächtig. Auf die „Provinzial-Korrespondenz“ habe ich keinen Einfluß, aber ich kann es der Regierung nicht verdenken, wenn auch sie ihre Meinung in der Presse äußert. Gerade die Parteiverhältnisse in Preußen sind sehr verwickelte, die in Süddeutschland viel geschlossenere. Infolge dessen sind die Reklamationen bei uns viel häufiger als dort. Von den Richtern verlange ich allerdings noch ein höheres Maß von Unabhängigkeit, als vom Verwaltungsbeamten, bei welchem ich immer ein gewisses Maß von Sympathie für die Regierung verlange. Die Ehre dieses Beamten leidet nicht unter der Parteinahme.

Abg. Frhr. v. Minnigerode tritt den Ausführungen der Redner von der Linken entgegen.

Abg. Lasker findet es unerhört, eine solche Kleinigkeit, wie die vorliegende, zu einer Haupt- und Staatsaktion aufzubauschen; er hätte nicht geglaubt, daß, nachdem er Jahre lang die Politik des Kanzlers unterstützt habe, so lange dieser seinen alten Tendenzen treu geblieben sei, er nun, da er eine eigene politische Meinung verfolgt habe, als Gegner des Kanzlers von diesem selbst erklärt werde.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich kann die Unterstützung des Abg. Lasker doch nur bedingungsweise anerkennen; es war immer so, daß, ehe nicht ein Amendement Lasker angenommen war, kein Gesetz durchging. Ich muß daher seine Illusionen mit rauher Hand zerstören. Ich habe meine Politik nicht geändert, sie verfolgt, wie ich schon neulich im Abgeordnetenhause ausgeführt habe, die Konsolidation des deutschen Reichs. Wenn Herr Lasker hierbei nicht einer Meinung mit mir ist, so thut mir das leid, ich habe seine Meinung immer ziemlich teuer erkaufen müssen. Ich hätte diese Debatte, ich betone das nochmals, nicht heraufbeschworen, hätte nicht Herr Mendel gesprochen und Herr Lasker sich zum Worte gemeldet.

Abg. Dr. Dreyer: Ich bemerke gegen den Ausdruck des Herrn Reichskanzlers, Richter sollten keine Abgeordnete sein, daß bisher der höchste Ruhm des deutschen Richters seine Unbestechlichkeit war; ich möchte nur bitten, daß solche Vorwürfe, wie wir sie eben gehört, nicht von so hoher Stelle gegen die deutschen Richter geschleudert würden. Daß Richter sich nicht an Wahlagitationen beteiligen, kann ich schon eher billigen.

Reichskanzler Fürst Bismarck: Ich habe nicht von dem Richter zwischen mein und dein gesprochen, sondern mehr auf den in Strafsachen gezielt; besonders deute ich hier auf die größere oder geringere Milde, die man walten ließe, je nachdem es sich um Parteifreunde oder Gegner handelt. So bestraft man etwa den Schutzmann sehr streng, wenn er sich eines Uebergriffes in seinem Amte, gerichtet gegen Liberale, schuldig gemacht hat. In den Verleumdungsprozessen, die ich anstellte, haben Richter, die der liberalen Partei angehörten, das Inquisitorium häufig gegen mich gewandt, um zu untersuchen, ob mir nicht eine Bosheit gegen den betreffenden armen Menschen nachzuweisen wäre. Uebrigens verspreche ich, nötigen Falls bis 8 Uhr hier zu bleiben und jedem von Ihnen Rede zu stehen. (Heiterkeit.)

Abg. Kayser gibt dem Reichskanzler in seinen Behauptungen recht, aber nach der andern Seite, als der Herr Reichskanzler meinte. Ein Schutzmann, der gegen Sozialdemokraten vorginge, würde mit großer Milde behandelt, womöglich freigesprochen. Redner will haben, daß weder ein Richter, noch ein Verwaltungsbeamter, noch ein reicher Mann Einfluß habe. Da schon Namen genannt seien, mache er noch auf einen Mann aufmerksam, der von Wahlbeeinflussung ein Liedchen singen könne: der Abg. Stumm.

Abg. Stumm: Der Antrag Mendel entspricht ja anscheinend allen Wünschen; nachdem indessen Herr Mendel hier als Begründung eine Wahlrede gehalten hat, zwingt er mich, gegen seinen Antrag zu stimmen. Der von Herrn Kayser angeregte Punkt gibt mir denn doch eine Gelegenheit zur Erwiderung. Wenn Herr Kayser mein Vorgehen angreift, so wundert mich das materiell gar nicht, aber formell wundert mich sehr, daß man mich nicht im Reichstage im Vorjahre schon deswegen zur Rede gestellt hat. Dagegen hat man mich im Abgeordnetenhause angegriffen, wo ich nicht sitze. Gegen meine spezielle Auffassung hat sich hier im Hause seiner Zeit gar kein Widerstand erhoben, die sozialistische Tendenz des „Neunkirchener Tageblattes“ könne niemand bestreiten. Das bekannte aufreizende Gedicht ist als ein agitatorisches bei der Antisemitendebatte anerkannt worden. Auch ein ganz grimmiger Angriff auf den Reichskanzler fand sich in jener Zeitung zu gleicher Zeit. Der Redakteur ist ein Sitzredakteur, der kaum orthographisch schreiben kann; ebenso hoch geistig steht das leitende Komitee. Wo die eigentlichen Leiter wohnen, weiß kein Mensch. Der Angriff des Abg. Rickert im Abgeordnetenhause war allerdings in der Form gegen die königliche Bergwerksverwaltung gerichtet. Die Theorie des preußischen Arbeitsministers ist haltlos; die Bergwerksdirektion ist keine Behörde und steht genau so da, wie die Privatarbeitgeber, auch wenn sie 25 000 Arbeiter hat. Bleibt die Auffassung bestehen, dann muß es bald um den ganzen Staatsbetrieb geschehen sein.

Abg. Dr. Windthorst (stellt sich auf der Rednertribüne, neben der der Herr Reichskanzler Platz genommen hat, dicht neben demselben auf, welche Erscheinung lebhafte Heiterkeit des Hauses hervorruft): Die Ausführungen des Abg. Stumm entbehren zur Zeit jeder objektiven Grundlage und beweisen zur Zeit gar nichts. Den Entscheidungen der Oberbehörde muß bis auf weiteres recht gegeben werden. Für den Antrag Mendel werde ich stimmen. Ich will dadurch dem Volke sagen, daß wir, wenn wir hier [illegible] in die Verhandlung eingreifen, nach die Un-

Die Anschauungen des Herrn Reichskanzlers in bezug auf die Wahl sind so wohlthuend, daß ich hoffe, man werde auch bei Besetzung der Richterstellen und Verwaltungsämter nicht konfessionellen Rücksichten folgen, und daß der Reichskanzler dem künftigen Minister des Innern Instruktionen dieser Richtung erteilen werde.

Jetzt endlich, nach fast zweistündiger Debatte, wird ein Schlußantrag angenommen.

Der Antrag Mendel wird sodann angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus um 5½ Uhr bis Freitag 12 Uhr (Witwenpensionsgesetz, Küstenfrachtfahrt, Dienstwohnungsbesteuerung, zweijährige [illegible]tatsperioden).

⊙ Die berliner Hochzeitsfeierlichkeiten.

(Spezialbericht der „Dortmunder Zeitung.“)

Potsdam, 2. März.

Die Tribünen, die heute vormittag in Berlin abgebrochen wurden, fand man in Potsdam zur selben Zeit wieder aufgebaut. In der Nähe der langen Brücke bis zum Stadtschloß, vor dem Rathause und an verschiedenen anderen Stellen des einstigen Fischmarktes erhoben sich derartige hübsch drapirte Bauwerke in reicher Auswahl. Die Brücke war, wie am Samstag-Nachmittage die berliner Schloßbrücke, an beiden Seiten von einem dichtbewimpelten Mastenwalde, am Eingange hingegen von zwei kleinen Wartürmen flankirt. Bunte Banner, Fahnen, Wimpel, Bänder, Guirlanden, Kränze, Sträuße an allen Ecken, die Straßen von Tausenden von Neugierigen und entsetzlich schreienden, am Verkaufe von Einzugsprogrammen und Porträts des jungen Paares erkrankten fliegenden Buchhändlern bedeckt, darüber ein blauer, sonniger Himmel, der dem einziehenden Paare warme Grüße herunterschickte — die Staffage des Schauplatzes und das helle Firmament abgerechnet, war die Dekoration in der Hauptsache fast dieselbe wie in Berlin, und wenn sie auch in bescheideneren Dimensionen erschien, so machten diese hinwieder eine Konzentration nötig, welche das Bild fast noch eindringlicher wirken ließ, als in Berlin.

Die eigentliche Feststraße wurde durch den Bahnhof, die Saarmunderstraße, die lange Brücke, die Humboldtstraße und den zwischen dem alten Rathause, dem marmornen, dem Andenken des großen Kurfürsten gewidmeten Obelisken, der Nikolaikirche und dem Fortunaportal des königlichen Schlosses liegenden Teil des alten Marktes gebildet, welcher denn auch ganz besonders prächtig geschmückt war. Die Fenster des Rathauses mit seinem uralten, von einer riesigen Erzfigur des weltkugelbelasteten Atlas beladnen Giebel waren mit grünen Guirlanden eingefaßt und trugen in der Mittelfront eine bildliche Versinnlichung des ältesten potsdamer Gewerbes: einen in hohen Wasserstiefeln und weißem Brusthemde steckenden Fischer, der auf dem linken Arme einen kleinen, blumenstreuenden Knaben hielt und mit der erhobenen Rechten grüßend den weißbebänderten Hut schwenkte. Das Piedestal des Obelisken war mit grünen Kränzen und braunen, gelbgeränderten Teppichen geschmückt; die Spitze des schönen Gedenksteines gipfelte in einer mit grünen Myrthen durchwirkten Brautkrone und die Seitenflächen desselben hüllte eine blaue Flagge ein. Das breite Kuppeldach der Nikolaikirche umfaßte ein breiter, blauer, goldgeränderter Reif, den in großen Goldbuchstaben eine Wiederholung der frommen Worte: „Mit Gott!“ zierte. Der freie Platz vor dem Lustgarten wies ebenfalls ein hübsches Festkleid auf.

Gegen 1½ Uhr marschirten unter den ohrenbetäubenden Klängen von etwa 15 bis 20 Musikkorps, die in seltener Ausdauer und mit noch seltenerem musikalischem Ungeschmack alle zugleich verschiedenartige Märsche spielten, die einzelnen Abteilungen der den Festzug bildenden Korporationen, Gewerke und Vereine auf, und bildeten vom Bahnhofe bis zum Anfang des Lustgartens Spalier. Einzelne Abteilungen, wie z. B. die in blauen Kitteln erscheinende Innung der Hutmacher, machten sich wirklich ganz hübsch.

Die Spitze des Zuges bildete, wie in Berlin, auch hier das Schlächtergewerk. Die einzelnen Mitglieder, in ihren breiten, blau-weiß-roten Schärpen, mit ihren blühend gesunden Gesichtern saßen stolz genug zu Pferde und waren von der Wichtigkeit ihres Berufs offenbar vollkommen durchdrungen. Ihnen folgte die Schützengilde, die Maurer, Zimmerleute, Steinsetzer und Steinmetzen, die Bäcker, Schuhmacher und Fischer, letztere ein endloses, auf langen Stangen erhobenes blaues Netz tragend, die robusten Schmiede, sechs von ihnen einen schweren Amboß auf den Schultern, die Sattler, Böttcher, Kupferschmiede und wie die Gewerke alle heißen mögen, alle mit ihren Vereinsfahnen und den Emblemen ihres Gewerkes, alle in Zylinderhüten, weißen Handschuhen und dem bekannten unausbleiblichen, notdürftelnden Kleidungsstück, dem elendesten Schöpfergedanken, den je eine Schneiderseele ausgeheckt.

Punkt 3 Uhr nachmittags erschollen vom Bahnhofe Kanonenschüsse, die Ankunft des erwarteten Eisenbahnzuges kündend. Die Glocken sämtlicher potsdamer Kirchen setzten sich in Bewegung, die Glieder der bekanntlich vom Prinzen Wilhelm befehligten zweiten Kompagnie des Garde-Regiments zu Fuß, welche in voller Gala, mit hohen gelben Blechmützen, die Regimentsmusik an der Spitze, am Fortunaportal als Schloßwache aufgestellt war, rückten enger zusammen und die spalierbildenden Vereine nahmen eine straffere Haltung an.

Der Aufenthalt des prinzlichen Paares am Bahnhofe war kurz. Der Oberbürgermeister und die Stadtverordneten begrüßten dasselbe mit einer Ansprache, weißgekleidete Jungfrauen unter Führung von Ehrenmüttern ließen ihre Sprecherin ein Willkommengedicht deklamiren und ein Bouquett überreichen. Das war der ganze Empfang. Das junge Paar bestieg den bereitstehenden, neuen, sechsspännigen Galawagen, dessen Rappen mit veilchenblauen Schabracken aufgeschirrt waren und dessen Rücksitz zwei festlich aufgeputzte Lakaien in rot und weiß einnahmen, die Oberhofmeisterin Gräfin Brockdorff und ein paar andere zum Hofstaat gehörende Personen bestiegen zwei andere, zweispännige Equipagen. Die das Spalier bildenden Gilden, Innungen, Gewerke, Vereine und Korporationen schwenkten unmittelbar hinter den Wagen ab und schlossen sich an und unter dem Jubel der Menschen, die sich übrigens einer musterhaften Ordnung befleißigten, fuhren die drei Wagen, voran zwei königliche Vorreiter, durch die dichtbesetzten Straßen und das Fortunathor in den weiten Schloßhof, wo Infanterie und Kadetten ein langes Spalier bildeten und hielt vor dem Aufgang zu den für das Paar bestimmten Gemächern. Herr Major von Liebenau, der militärische Begleiter und Gouverneur des Prinzen, hob die Prinzessin aus dem Wagen und führte sie die Treppen empor zu den wohnlichen Appartements, deren Einrichtung in den Grundzügen den Lesern bekannt ist. Der Festzug schwenkte am Portale ab und marschirte nach dem Lustgarten.

Dies war der Empfang in Potsdam, der wie das ganze Fest von der Anhänglichkeit der Bevölkerung an das Fürstenhaus aufs neue beredtes Zeugnis ablegte. Möge der hellblaue Himmel, der heute die winterlichen Gefilde der Mark überstrahlt, ein günstiges Omen für das junge Paar sein und ihm am Firmamente seines Lebens in den schlimmen Wintertagen der Leiden und Schmerzen, die keinem Menschenherzen erspart bleiben, stets die nährende, kräftigende Sonne der

Worte, die er gestern der Deputation des Reichstages sagte: das Versprechen, sich der Größe seiner Ahnen würdig und wert zu zeigen, treu erfüllen, möge er an der Seite seiner klugen Gemahlin im nun beginnenden ehelichen Leben nicht nur seine Fürsten-, auch seine Bürgertugenden immer mehr zur Entfaltung und Reife bringen. Aus den Tugenden des Bürgers bauen sich auch die der Könige auf und nur der wahre Bürger, der die Tugenden dieses in seiner Person zu königlicher Vollendung und Größe heranbildete, ist der wahre König. Das Amt der Fürsten ist schwer, schwerer vielleicht, als der gewöhnliche Sinn es annimmt. Möge es dem jungen Prinzen und seiner Gattin durch völlige Ausbildung all der edlen Keime, womit die gütige Mutter Natur sie beide beschenkt, dereinstens leicht gemacht werden und der neue Bund der Verbundenen dem Lande zum Segen gereichen!

Josef Schrattenholz.

Deutschland.

Berlin, 2. März. [Provinzial-Korrespondenz. — Münzkonferenz.] Die „Provinzial-Korrespondenz“ bringt über die Wirksamkeit des aus dem Amte geschiedenen Ministers des Innern, Grafen zu Eulenburg, einen längeren Artikel, dessen Schluß lautet: Der Widerstand des Abgeordnetenhauses gegen einige wenige Bestimmungen des Zuständigkeitsgesetzes würde vielleicht von dem Grafen Eulenburg haben überwunden werden, wenn der Minister des Innern der ungeteilten Zustimmung des Staatsministeriums für seine Auffassungen inbezug auf Selbstverwaltungsaufsicht hätte sicher sein können. Aber der Gegensatz, welcher hier allmählich eingetreten war und welcher die Vereinbarung des Gesetzes schließlich scheitern ließ, gab dem Grafen die Veranlassung für seine an den König gerichtete dringende Bitte um Dienstentlassung. Graf Eulenburgs gesegnete Wirksamkeit hat überall und auch bei seinen politischen Gegnern volle Würdigung gefunden. König und Vaterland werden der Dienste, die er ihnen geleistet, stets eingedenk bleiben. Nach einer heute im Reichstage umgehenden Version würde die Neubesetzung des Ministeriums des Innern vorläufig noch nicht, und zwar keinenfalls noch in dieser Woche erfolgen. Die Gerüchte über eine außerordentliche Session des Landtages nach dem Schlusse der Reichstagssession tauchen wieder auf, namentlich soll es sich um das Zuständigkeitsgesetz handeln, man erwartet aber auch event. andere Gesetze, vielleicht wieder ein kirchenpolitisches Gesetz. Die Regierung scheint sich überzeugt zu haben, daß das Organisationsgesetz ohne das Zuständigkeitsgesetz nicht gut auszuführen ist. — Die Einladung Frankreichs zur Teilnahme an der pariser Münzkonferenz wird dieser Tage hier erwartet.

[Graf Harry Arnim] hat es endlich durchgesetzt, daß ihm auf ein halbes Jahr sicheres Geleit bewilligt wird. Der vor beinahe fünf Jahren erlassene und seitdem noch einmal erneute Steckbrief ist, wie wir bereits gestern meldeten, außer Kraft gesetzt bis zum 21. August dieses Jahres. Der Steckbrief hatte bekanntlich nur die Verhaftung behufs Verbüßung der neunmonatlichen Gefängnisstrafe zum Gegenstande, die längst rechtskräftig geworden war. Von der fünfjährigen Zuchthausstrafe wegen Landesverrats war darin keine Rede. Gerade diesen zweiten Prozeß, in welchem gegen den Grafen Arnim bekanntlich in contumaciam verfahren war, will er wieder aufgenommen wissen, und hat deshalb das freie Geleit nachgesucht. Daß er im Frühsommer ein deutsches Bad besuchen müßte, wie die Blätter behaupten, ist unbegründet. Das spezifische Bad für seine Krankheit bleibt Karlsbad, und Karlsbad kann er von seinem gewöhnlichen Aufenthaltsorte in Italien oder der Schweiz erreichen, ohne das deutsche Reich berühren zu müssen.

* **Stuttgart**, 2. März. [Verbot.] Die Stadt-Direktion und das hiesige Amts-Oberamt haben das Einsammeln von Beiträgen zur Förderung der Wahl Dulks zum Reichstags-Abgeordneten im 1. württembergischen Wahlkreise auf Grund des Sozialisten-Gesetzes verboten.

Ausland.

Wien, 1. März. [Zur Studenten-Demonstration.] Nach einer Meldung der „Wiener Abendpost“ wies der Ministerpräsident beim Empfang einer von den Studenten an ihn abgesendeten Deputation darauf hin, daß in einem Rechtsstaate Ausschreitungen auf der Straße nicht geduldet werden könnten, daß die Abgeordneten Immunität genössen und daß es die Aufgabe der Sicherheitsbehörde sei, Ausschreitungen fern zu halten. Die Untersuchung werde rasch durchgeführt werden, damit die etwa Unschuldigen möglichst bald wieder freigegeben werden könnten. Vor dem Gesetz seien zwar alle gleich, man werde indes nicht vergessen, daß man es mit heißblütigen jungen Leuten zu thun habe. — Nach einer weiteren Mitteilung der „Wiener Abendpost“ sind infolge Beschlusses der Ratskammer des Landesgerichts sämtliche verhaftete Studenten heute nachmittag auf freien Fuß gesetzt worden, die Untersuchung wird jedoch noch fortgeführt.

* **London**, 1. März. [Unterhaus.] In Beantwortung einer Anfrage Stanleys erklärt der Staatssekretär des Kriegs, Childers, General Roberts habe den Oberbefehl gegen Transvaal erhalten, die Regierung habe bereits gestern beschlossen, drei Regimenter Verstärkungen abgehen zu lassen und sich heute im Einvernehmen mit General Roberts dahin entschieden, drei weitere Regimenter in Gibraltar und Malta bereit zu halten. Wenn General Wood Maultiere und Kavallerie- und Artillerie-Pferde wünsche, würden dieselben sofort abgesendet werden. Bei dem Treffen vom 27. vor. Mts. seien 35 Offiziere und 693 Mann engagirt gewesen, davon seien 3 Offiziere und 82 Mann tot, 9 Offiziere und 122 Mann verwundet, 7 Offiziere und 50 Mann gefangen, 1 Offizier und 12 Mann würden vermißt.

* **London**, 2. März. [Die Boern.] Das „Reutersche Büreau“ meldet aus Mount Prospekt von gestern: Major Fraser, der der Gefangennahme durch die Boern entging, ist in das englische Lager zurückgekehrt. Die Zahl der verwundeten oder gefangenen Engländer beträgt 330. Colley wurde auf 4 Schritt Entfernung getötet. An dem Angriff auf die englische Position nahmen etwa 2000 Boern teil, aber ebensoviel standen in Reserve. Der Ober-Befehlshaber der Boern meldete nach Bloemfontein: Wir haben nach einem 5stündigen Gefechte eine Kompagnie Engländer mit 7 Offizieren zu Gefangenen gemacht. — Ein Korrespondent des „Standard“ berichtet über eine Unterredung, die er am 28. Februar mit Joubert, dem Anführer der Boern, in deren Lager hatte. Joubert klagte Colley an, durch seinen Angriff die Friedens-Unterhandlungen unterbrochen zu haben, das Transvaalland sei bereit, Frieden zu schließen, jedoch nur auf der Basis der Freiheit; es wolle Mitglied des Afrikabundes werden, falls es seine Unabhängigkeit wieder erlangt habe. Der betreffende Korrespondent beziffert den Verlust der Boern im Kampfe vom Sonntag auf einen Toten und 5 Verwundete. Der Haupt-Ratgeber Jouberts soll ein irischer Renegat sein.

London, 3. März. [Die Niederlage am Spitzkop.] Alle englischen Blätter enthalten lange Berichte über die Niederlage auf dem Majubaberg. Sie stimmen darin überein, daß von Munitionsmangel

reserve führte jeder Mann 80 Patronen bei sich, kein einziger englischer Soldat, geschweige denn eine größere Abteilung, hatte sich verschossen. Die [illegible] nahmen die noch wenige Stunden vorher von [illegible] für uneinnehmbar erklärte Stellung durch einen rechten Sturmangriff. „In der ganzen Sache“, „Standard“, „ist nichts besonderes außer der sache, daß eine für sturmfrei erachtete und von starken Korps regulärer britischer Truppen Stellung von einem Feinde genommen wurde, der bisher keine militärische Schulung zugetraut Weder Munitionsmangel noch irgend welche Nachlässigkeit hat die Niederlage der Engländer laßt. Die Boeren klommen in aufgelösten S linien den Berg hinan, indem sie sich jeder nat Deckung durch Felsen und Steine aufs ausgieb dienten. Hier und dort, je nachdem das Ter erlaubte, vereinigten sie sich in größeren Masse Engländer hielten Stand, bis sich irgendwo Linie ein schwacher Punkt zeigte. Dort bra Boeren ein und damit war das Schicksal der Kolonne besiegelt. Was weiter folgte, war nic Kampf, sondern Gemetzel.“ Dazu bemerkt „Sta „Die Bewegungen der Boeren vollzogen sich so bar, exakt und den Verhältnissen entsprechend, als o allen neuesten Regeln der Kriegskunst von de deutschen Linien-Offizieren geführt worden wä Von ihrem Spezialkorrespondenten auf dem schauplatz in Transvaal (Kapitän Cameron) er „Standard“ noch nachstehenden von Prospekt F Februar, datirten Bericht über die jüngste N der britischen Truppen bei Spitzkop: Sonntag, abends. So eben kehre ich ins Lager zurück, ich durch ein Wunder dem Schicksal eines groß unserer Truppen entgangen bin. Die Stärke Kolonne betrug im ganzen etwa 600 Mann Nacht war dunkel und der Weg auf unbe Terrain höchst beschwerlich. Kaum mit M Gefahr auf einer Höhe angelangt, ging es wied ab. Bei Tagesanbruch näherten wir uns dem welchem unsere Expedition galt. Auf einem schenden Punkte desselben stellten wir 200 M um unsere Verbindung mit dem Lager aufrech halten; dieselben erhielten Befehl, sich sofort schanzen. Bislang war unser Erfolg ein voll Es war klar, daß unsere Besetzung des Hü Stellung der Boeren absolut unhaltbar machte, sämtliche Verschanzungen im Rücken faßten Hauptlager des Feindes lag etwa 2000 entfernt. Unsere Stellung war unzweifelha äußerst starke. — Auf der Spitze dieses war ein Plateau, so daß die Trupp es zum Handgemenge kam, sich zu Bode und vollständig gedeckt schießen konnten. einer Stunde ruhten die Truppen; ein Teil Matrosen, welche noch nicht im stande gewesen die Gatling-Kanonen heraufzubringen. Bei aufgang zeigte sich Leben in den Linien der allein erst eine Stunde später trabten einige gegen den Hügel heran, ohne Zweifel um aufzustellen. Bei ihrer Annäherung gaben Vorposten auf dieselben Feuer und erst jetzt sie unserer Anwesenheit gewahr. Der Knall Flinten wurde im holländischen Lager ver und die ganze Szene änderte sich wie durch schlag. Der größte Teil der Boeren rückte griff vor, während ein Teil sich damit be die Wagen zurückzuführen. Gegen 7 Uhr die Boeren das Feuer und die Kugeln flog über das Plateau hin. Unsere Leute hiel ruhig und betrachteten ihre Stellung als eine uehmbare. Von 7 bis 11 Uhr unterhie Boeren ein beständiges Feuer und schosse mit wunderbarer Präzision. Fast jeder Sc einen Stein, hinter welchem einer der Unsri Commodore Romilly wurde in unmittelbar Sir George Colleys verwundet. Bis gegen hatten wir wenig Verwundete. 20 Leute vom giment unter Lieutenant Hamilton hielten meisten bedrohten Punkt; die Ruhe dieser H war unübertrefflich. Noch immer schien uns lung sicher. Wenn die Boeren uns auch von Lager abgeschnitten hatten, so besaßen wir für drei Tage und konnten Entsatz abwarte 11 bis 12 Uhr dauerte das Feuer des Fe gleicher Heftigkeit, dann ließ es nach, und als ob die Boeren sich zurückzogen. Dies w nicht der Fall, sie hatten sich im Gegenteil Angriff verstärkt und kurz nach 1 Uhr be furchtbares Feuer von derselben Seite her früher am schlimmsten gewesen. Gleichzeitig m Feinde einen furchtbaren Angriff. Unsere e fiel oder wurde auf unsere Hauptstellung zurück Unsere Leute befanden sich jetzt sämtlich auf d des Hügels und hatten ihre Bajonette auf Die Boeren stürmten mit Siegesgeschrei he machten mehrere verzweifelte Angriffe, wurd stets mit dem Bajonett zurückgeworfen. Nach griffe begann das Feuer, welches während d gemenges geschwiegen hatte, mit verdoppelt Die Truppen thaten ihre Pflicht und kämp den Offizieren ermutigt, trotz der schlimmen mit eiserner Ruhe. Schließlich griffen die B schwächsten Punkt unserer Stellung an, sch durch und unsere Stellung war verloren. D linie unserer Verteidiger, die ihre Flanke und sich im Rücken bedroht sah, versuchte sich meln, allein vergeblich. Mit wildem Geschre einem Kugelhagen stürmten die Boeren heran. brachen die Leute zusammen; kein Widerst kein Halt, es war eine Flucht ums Leben. Augenblicke wurde ich niedergerannt, mit treten, und als ich meine Besinnung wieder erblickte ich über mir die Boeren, welche nach rirenden Feinde feuerten. Als ich mich z versuchte, wurde ich zum Gefangenen gemacht geführt. Auf dem Hügel fand ich die Leiche rals Colley, der einen Schuß durch den Kop hatte. Nach einer Unterhaltung mit dem general bewog ich ihn, mir einen Paß zu um mich nach dem Lager begeben und Beista Verwundeten requiriren zu können. Die Bo sehr höflich, sie nahmen mir zwar einige G die ich bei mir führte, ab, allein keine Trupp Welt hätten sich, im Ganzen genommen, Sieger benehmen können. Im Gespräch mit ben sie ihre Siege nicht ihren Waffen a Tapferkeit zu, sondern der Gerechtigkeit ih Ueber die Vollständigkeit ihrer Siege kann ke obwalten. Sie nahmen eine Stellung, die d für unüberwindlich hielt. Es kann nicht gestellt werden, daß die Einnahme des Ma eine That ist, auf welche jede Truppe in stolz sein könnte.

* **Petersburg**, 2. März. [Batum einer amtlichen Mitteilung ist Batum zum erklärt worden.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 4. März. [Das Gastspiel Klara Ziegler] am hiesigen Stadttheater h annähernd 3000 M. eingebracht. Es kommen a Abend, an dem sie auftrat, etwa 1000 M, gew

* [Der Wahlverei hier] hält am nächsten S Generalversammlung ab, i die Wahl des Vorstandes

* [Herrn Oberbü Köln] ist von Sr. Majes Anlegung des ihm vom Kö „Ritterkreuzes erster Klas Krone“ erteilt worden.

[Gabelsberger In der Mittwoch-Abend abgehaltenen zweiten ordeb „Gabelsberger Stenograph Aufnahme zweier neuer getretenen Kassirers Herr eine neue Bibliothek-Or durch einen Zusatz-Parag standsmitglied, welches fe nachkommt, seines Amtes stattete der Schriftführer Versammlung zurückgeke wonach die Mitgliederza 51 am 1. Januar 1881 gestiegen ist. Der Verein Sitzungen ab und zwar General-Versammlungen Kassenbestand am 1. Jan Besuch der Vereins-Sit auf 43 Prozent der M in der Gabelsbergerschen einem Privatkurse 49 beitraten. Ausgetreten 1 Mitglied Praktisch in 3 Fällen, privatim Nach Erstattung dieses der Uebungsklassen vorg (Schreibfähigkeit 30—15 14, für die zweite 60— und für die dritte Abt glieder eingeschrieben. tigte stenographische Bü der Vorsitzende, Herr G 12 der gewandtesten St aus der ersten Uebung gänzt werden, so daß d träge zu stenographische

[Gefaßte Sch ist es gelungen, eine j einer früheren Dienstma bringen. Dieselbe hat auf den Namen von Bürgern mehrfach i unter der falschen den betreffenden He gerade kein Geld bei seitens der Polizei auf Wilhelm“, wo bekannt nacht oft aufhält, ein nicht weniger wie 28 zum Polizeigewahrsam

= **Hörde**, 2. März. Der hiesige Magistrat an der hiesigen höheren Lehrer Dr. Joachim wird auch, wie wir hö zu errichtenden höhere Dem Vernehmen nach Kommunal-Volksschu John am Sonntag d ein Konzert zum Bes zu veranstalten. De Lütgendortmund wird Zwecks läßt sich eine

i **Hörde**, 3. März — Generalversa nachmittags 5 Uhr, fi liche Stadtverordneten statt: 1. Vorlage eine Kämmereikasse betreffe 2 Rückerstattung vor zahlten Umzugskosten für Heizung ꝛc. des lichen Regierung, d nungen betreffend. — Samstag, den 5. d Lokal eine General Jahresbericht erstatte den soll.

Außerhalb der Ta respondent noch meld handelt werden. I wenn dieses Projekt unter der Bedingung geldsätze der hiesigen

)(**Berghofen**, Der Dieb, welcher d gemeldeten frechen D Schulte am Damm scheinlich in der Pe eines Fleischbeschau mittelt. Die gestohl Eick u. Comp. in D der verdächtigte Sch vorgeführt wurde, b als denjenigen, wel folge dessen der H schaft zu Dortmund

Hagen, 28. F Bahnhof wird sich die auf den Bahnh aus bewährt hat, Licht. Die Vorarb im vollen Gange. cher ein so eminent 83 Züge expedirt teilhafte sein.

Siegen, 2. setzen und die That] ist am l holdinghausen verl von dort ging am an der Leine, in betreten hatte, w den Hund anschlag worauf alles still wohnten Zeit zuri daran, den Wald erwiesen sich leide war das Opfer worden. Er lag, fernung von viel schossen, entfeelt ü Hunde. Sein „fertig“ zum Sc ist es, daß der einige Augenblick durch den zweiten wird vermutet, hinter einem sta wehr (man will selben angelegt h wahrzunehmende nagelte Sohlen, mordete stand all verheiratet, hatte sich im letzten Möchte es doch dem vergeltender Die Bewohner d übt wurde, aber nachzuforschen; U fügig waren, ha Scheusalen auf

Werden, 2. verunglückte laut Düsseldorfer Pe brett zwischen h das Fehlen des phisch hier ange längerem Suchen

* [Der Wahlverein der Fortschrittspartei hier] hält am nächsten Sonntag im Kühnschen Saale eine Generalversammlung ab, in welcher unter anderen Punkten die Wahl des Vorstandes vorgenommen werden soll.

* [Herrn Oberbürgermeister Dr. Becker in Köln] ist von Sr. Majestät dem Kaiser die Erlaubnis zur Anlegung des ihm vom Könige von Würtemberg verliehenen „Ritterkreuzes erster Klasse der königlich-würtembergischen Krone“ erteilt worden.

§§ [Gabelsberger Stenographen-Verein] In der Mittwoch-Abend im Vereinslokal (Rheinischer Hof) abgehaltenen zweiten ordentlichen General-Versammlung des „Gabelsberger Stenographen-Vereins“ für 1881 wurde nach Aufnahme zweier neuer Mitglieder an Stelle des zurückgetretenen Kassirers Herr Brunnert als Kassirer gewählt, eine neue Bibliothek-Ordnung beraten und das Statut durch einen Zusatz-Paragraphen ergänzt, wonach ein Vorstandsmitglied, welches seinen Obliegenheiten nicht pünktlich nachkommt, seines Amtes entsetzt werden kann. Dann erstattete der Schriftführer den auf der Januar-General-Versammlung zurückgestellten Geschäftsbericht pro 1880, wonach die Mitgliederzahl von 43 am 1. Januar 1880 auf 51 am 1. Januar 1881 und auf 57 am 1. März 1881 gestiegen ist. Der Verein hielt im vergangenen Jahre 52 Sitzungen ab und zwar 6 ordentliche, 4 außerordentliche General-Versammlungen und 42 Uebungsabende. Der Kassenbestand am 1. Januar 1881 betrug ℳ 175,99. Der Besuch der Vereins-Sitzungen stellte sich im Durchschnitt auf 43 Prozent der Mitgliederzahl. Unterrichtet wurden in der Gabelsbergerschen Stenographie in 4 Vereins- und einem Privatkurse 49 Personen, wovon 21 dem Verein beitraten. Ausgetreten und verzogen sind 12, gestorben 1 Mitglied. Praktisch waren die Vereinsmitglieder offiziell in 3 Fällen, privatim in einer Reihe von Fällen thätig. Nach Erstattung dieses Berichts wurde die Neueinteilung der Uebungsklassen vorgenommen. In die erste Abteilung (Schreibfähigkeit 90—150 Worte die Minute) meldeten sich 14, für die zweite 60—90 Worte die Minute) wurden 16 und für die dritte Abteilung (unter 50 Worte) 27 Mitglieder eingeschrieben. Das fortwährend amtlich beschäftigte stenographische Büreau des Vereins, an dessen Spitze der Vorsitzende, Herr Geometer Reyher, steht, besteht aus 12 der gewandtesten Stenographen, kann aber, wenn nötig, aus der ersten Uebungs-Abteilung auf 18 Mitglieder ergänzt werden, so daß dasselbe im Stande ist, mehrere Aufträge zu stenographischen Aufnahmen zugleich auszuführen.

e [Gefaßte Schwindlerin. — Razzia.] Gestern ist es gelungen, eine jugendliche Schwindlerin in Person einer früheren Dienstmagd zu ermitteln und zur Haft zu bringen. Dieselbe hat in letzter Zeit, wie auch früher schon, auf den Namen von den besseren Ständen angehörigen Bürgern mehrfach in verschiedenen Geschäften Waren unter der falschen Angabe erschwindelt, sie stehe bei den betreffenden Herrschaften im Dienst und habe gerade kein Geld bei sich. — Vergangene Nacht wurde seitens der Polizei auf den Kokesöfen der Zeche „Friedrich Wilhelm“, wo bekanntlich das obdachlose Gesindel sich über nacht oft aufhält, eine Razzia vorgenommen und hierbei nicht weniger wie 28 Mann aufgegriffen. Dieselben wurden zum Polizeigewahrsam abgeführt.

= **Hörde,** 2. März. [Dr. Joachim. — Konzert.] Der hiesige Magistrat hat, wenn Rektor Hahn sein Amt an der hiesigen höheren Bürgerschule niederlegt, den Herrn Lehrer Dr. Joachim als Nachfolger bestimmt. Derselbe wird auch, wie wir hören, mit der Leitung der demnächst zu errichtenden höheren Töchterschule betraut werden. — Dem Vernehmen nach beabsichtigen die Lehrer der hiesigen Kommunal-Volksschule unter Leitung des Herrn Lehrers John am Sonntag den 13. d. Mts., im Rühlschen Saale, ein Konzert zum Besten der armen evang. Konfirmanden zu veranstalten. Der jugendliche Virtuose Corbach aus Lütgendortmund wird mitwirken. In Anbetracht des guten Zwecks läßt sich eine rege Beteiligung erwarten.

i **Hörde,** 3. März. [Stadtverordnetensitzung. — Generalversammlung.] Am Samstag, den 5. d, nachmittags 5 Uhr, findet hier eine außerordentliche öffentliche Stadtverordnetensitzung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Vorlage einer Regierungsverfügung, den Etat der Kämmereikasse betreffend und Beschlußfassung über dieselbe. 2 Rückerstattung von, einem abgehenden Lehrer s. Z. gezahlten Umzugskosten betreffend. 3. Vergütung der Kosten für Heizung ꝛc. des Sitzungssaales. 4. Reskript der königlichen Regierung, die Revision der Kämmereikassen-Rechnungen betreffend. — Der Verein gegen Bettelei wird am Samstag, den 5. d. Mts., abends 8½ Uhr, im Rühlschen Lokal eine Generalversammlung abhalten, in welcher der Jahresbericht erstattet und der Vorstand neu gewählt werden soll.

Außerhalb der Tagesord. d. Stadtv.-S. soll, wie unser l. Korrespondent noch meldet, über die höhere Töchterschule verhandelt werden. Im Interesse der Bürgerschaft liegt es, wenn dieses Projekt akzeptirt wird, selbstverständlich nur unter der Bedingung, daß keine höheren, wie die Schulgeldsätze der hiesigen höheren Bürgerschule eingeführt werden.

)(**Berghofen,** 2. März. [Ermittelter Dieb.] Der Dieb, welcher den gestern von Ihrer geschätzten Zeitung gemeldeten frechen Diebstahls bei dem Bergmann Wilhelm Schulte am Damm hierselbst ausgeführt hat, ist sehr wahrscheinlich in der Person eines Schwagers des Bestohlenen, eines Fleischbeschauers und Bergmanns H. von Schüren, ermittelt. Die gestohlenen Kleidungsstücke waren nämlich bei Eick u. Comp. in Dortmund für 30 ℳ versetzt. Als nun der verdächtigte Schwager des Bestohlenen heute bei Eick vorgeführt wurde, bezeichnete Herr Eick denselben bestimmt als denjenigen, welcher die Sachen dort versetzt habe, infolge dessen der H. sofort der königlichen Staatsanwaltschaft zu Dortmund überliefert worden ist.

Hagen, 28. Februar. [Elektrisches Licht] Unser Bahnhof wird sich nächstens derselben Einrichtung erfreuen, die auf den Bahnhöfen Elberfeld und Düsseldorf sich durchaus bewährt hat, nämlich der Beleuchtung mit elektrischem Licht. Die Vorarbeiten dazu sind nach der „Hagener Ztg.“ im vollen Gange. Gerade für die Station Hagen, auf welcher ein so eminenter Verkehr herrscht — täglich werden hier 83 Züge expedirt — wird diese Einrichtung eine sehr vorteilhafte sein.

Siegen, 2. März. [Eine allgemeines Entsetzen und die tiefste Entrüstung hervorrufende That] ist am letzten Sonntage in der Nähe von Burgholdinghausen verübt worden. Der Förster Fr. Trembour von dort ging am Nachmittag dieses Tages, seinen Hund an der Leine, in den Wald. Bald nachdem er sein Revier betreten hatte, wurde ein Schuß vernommen, man hörte den Hund anschlagen und dann sofort einen zweiten Schuß, worauf alles still blieb. Als der Förster nicht zur gewohnten Zeit zurückkehrte, machte man sich, Unheil ahnend, daran, den Wald abzusuchen. Die gehegten Befürchtungen erwiesen sich leider als zu begründet. Der brave Förster war das Opfer eines meuchelmörderischen Wilddiebes geworden. Er lag, laut der „Sieg. Zeit.“, auf eine Entfernung von vielleicht 6 Schritten durch das Herz geschossen, entseelt über seinem gleichfalls erschossenen treuen Hunde. Sein Gewehr hatte er, jedoch zu spät, noch „fertig“ zum Schusse machen können. Fast unzweifelhaft ist es, daß der Förster den ersten Schuß empfing, noch einige Augenblicke aufrecht stand und dann über seinen, durch den zweiten Schuß getöteten Hund hinstürzte; ferner wird vermutet, daß der Mörder, welcher augenscheinlich hinter einem starken Baumstamme gestanden und das Gewehr (man will auf einen Hinterlader schließen) an denselben angelegt hatte, links schießt; die im Schnee deutlich wahrzunehmenden Fußstapfen desselben ließen breite ungenagelte Sohlen, jedoch genagelte Absätze erkennen. Der Ermordete stand allgemein im besten Ansehen, war noch unverheiratet, hatte auch seinem Vaterlande treu gedient und sich im letzten Feldzuge das eiserne Kreuz erworben. — Möchte es doch bald gelingen, den elenden Meuchelmörder dem vergeltenden Arme der Gerechtigkeit zu überliefern! Die Bewohner der weiteren Umgegend, wo die Unthat verübt wurde, aber möchten wir ermahnen, selbst dem Thäter nachzuforschen; Umstände, welche anscheinend noch so geringfügig waren, haben häufig schon dazu geführt, derartigen Scheusalen auf die Spur zu kommen.

Werden, 2. März. [Unglücksfall.] Gestern abend verunglückte laut der „Ess. Ztg.“ ein Schaffner des letzten Essen-Düsseldorfer Personenzuges durch Herabgleiten vom Trittbrett zwischen hier und Kettwig. An letzterer Station wurde das Fehlen des Beamten erst bemerkt, und deshalb telegraphisch hier angefragt, ob er hier zurückgeblieben sei. Nach längerem Suchen fand man den Verunglückten am „Stodt“ [illegible] auf, erstarrt im Schnee liegen. Er wurde noch in der Nacht ins hiesige katholische Krankenhaus gebracht, wo er aber bald den schweren Verletzungen erlag.

Saarbrücken, 28. Febr. [Eine Erinnerung an das denkwürdige Jahr 1870] wurde kürzlich im Spichererwalde von Herrn Kommunalförster Weißmüller hier aufgefunden. Es ist der Fahnenring des 3. Bataillons des Niederrheinischen Füsilier-Regiments Nr. 39, welches bei dem von ihm tapfer eröffneten Sturm auf die Spicherer Höhen schwere Verluste erlitt. Der Ring, von dem Finder dem hiesigen Bürgermeisteramte abgeliefert, wird an das Regiment zurückgelangen.

Nassau, 1. März. [Ein Bravourstück.] Vor einigen Tagen wurde laut der „Kobl. Ztg.“ in dem benachbarten Diez von einem Offizier des 28. Infanterie-Regiments ein wahres Heldenstück zum Zwecke der Rettung eines Regimentskameraden ausgeführt. Dem letzteren ging nämlich in einer engen Straße, die zu einem höchst gefährlichen Terrain führte, das Pferd, welches er ritt, durch. Der andere ebenfalls berittene Offizier kam ihm entgegen, erkannte im Moment die schreckliche Gefahr, in welcher sich der Reiter auf dem rasenden Tiere befand und besann sich keinen Augenblick, das einzig mögliche Mittel zur Rettung des Gefährdeten anzuwenden; er setzte sein eigenes Tier in Gallop und warf sich dem andern entgegen. Der furchtbare Anprall brachte natürlich beide Tiere zum Sturze, Reiter und Pferde bildeten für einen Augenblick einen dichten Knäuel, doch kamen die Offiziere mit geringen Verletzungen davon, während die Pferde ziemlich schwer beschädigt wurden.

Standesamt Aplerbeck.

Anmeldungen vom 13. bis 20. Februar.

Aufgebote. Anna Zierdt mit Steinhauer Friedrich Trappmann, Berghofen. Antoinette Huckenbeck mit Bergmann Heinrich Steffen, Aplerbeckermark. Josefine Pieper mit Maurer Christian Köster, Witwer, Schwerte und Sölde. Sofie Vogel mit Bergmann Friedrich Vicariesmann, Altenbögge und Aplerbeckermark. Friederike Walter mit Fabrikarbeiter August Niemann, Witwer, Schüren und Aplerbeck. Friederike Höttemann mit Bahnwärter Friedrich Poth, Witwer, Sölderholz.

Geburten. Einen Sohn: Schneider Gottfried Hilsmann. Bergmann Friedrich Fahrtmann. Bergmann Friedr. Röhr, Holzwickede. Ehefrau Franz Josef Berghoff, Schüren. Berzmann Georg Bonenkamp, Schüren. Bergmann Heinrich Schnadt, Aplerbeckerholz. Eine Tochter: Bergmann Wilhelm Stüwe, Schüren. Bergmann Heinrich Herzog, Aplerbeckermark. Bergmann Friedrich Sonnenschein, Schüren.

Todesfälle. Berginvalide Gottfried Becker, Berghofen, 89 J. 12 T. Johanna Antonie Hedwig Merla, Schüren, 1 M. 16 T. Landwirt Dietrich Wilms, genannt Kranefeld, Holzwickede, 83 J. 7 M. 20 T. Lina Stüwe, Erlenbach, 5 Min. Anna Heidemann, Aplerbeckerheide, 4 J. 11 M. 8 T. Auguste Wilhelmine Kleff 1 J. 5 M. 29 T. Berginvalide Karl Möller, Sölde, 39 J. 10 M. 18 T. Schneidermeister Heinrich Obermann, Sölde, 59 J. 6 M 3 T. Emma Ellringmann, Bickefelde, 5 M. 1 T. — Eine Totgeburt.

Standesamt Lünen.

(Stadt Lünen.)

Anmeldungen vom 16. Januar bis 28. Februar.

Aufgebote. Gärtner Johann Heinrich Bauckmann mit Therese Henriette Narberhaus, Arnsberg. Handelsmann Levy Schils, Büren, mit Rosalia Rosenberg. Schuhmacher Johann Heinrich Schöpper mit Sofie Wesselmann gen. Schlüchter, Bösenselt bei Appelhülsen. Lehrer Jakob Mansbacher, Petershagen, mit Amalie Nenstedter, Preuß. Oldendorf.

Eheschließungen. Maurer Johann Heinrich Dietrich Klassen mit Sofie Wilhelmine Henriette Schriever. Arbeiter Johannes Stummann mit Maria Anna Grobel, Werthmar. Fabrikarbeiter Johann Wilhelm Kleine mit Friederike Grundmann. Handelsmann Levy Schild, Büren, mit Rosalia Rosenberg. Schuhmacher Johann Heinrich Schöpper mit Sofie Wesselmann gen. Schlüchter, Bösenselt bei Appelhülsen.

Geburten. Einen Sohn: Tagelöhner Kaspar Anton Meinke. Schlosser Heinrich Wilhelm Kemmler. Schreinermeister Wilhelm Eckey jun. Sandformer Franz Fritz Feller. Eine Tochter: Tagelöhner Heinrich Bothe. Schreiner Theodor Nikolaus Weischenberg. Drechsler Franz Freudenthal. Schlosser Heinrich Böttcher. Fabrikarbeiter Heinrich Höner. Sandformer Wilhelm Jung. Auktionator Wilhelm Franke. Schlosser Gottfried Friedrich Karl Wüstenhagen. Anstreicher Franz Josef Müller.

Todesfälle. Kommis Heinrich Greve 26 J. Friedrich Ludwig Düchling 14 J. 7 M. Louise Wilhelmine, T. des Maurers Rudolf Friedrich Ludwig Höveler, 5 J. Ehefrau des Sandformers Johann Rosenthal 33 J. Karoline Pellmann 16 J. Emilie, T. des Schneiders Karl Häseler, 3 M. Richard Josef, S. des Fabrikarbeiters Franz Schötteldreyer, 3 J. Ehefrau des Metzgers Christof Heising, Wilhelmine Sofie gen. Neuheuser, 31 J. Schreiner Friedrich Vittinghoff 51 J. Katharina Elisabeth, T. des Schreiners Johann Heinrich Jürgens, 11 M. Wilhelm Heinrich, S. des Schlossers Heinrich Wilhelm Kemmler, 6 Wochen.

Standesamt Lünen.

(Amt Lünen.)

Anmeldungen vom 1. bis 28. Februar.

Aufgebote. Bergmann Johann Philipp Tölle, Eving, mit Henriette Meier, Kemminghausen.

Eheschließungen. Kaufmann Wilhelm Ernst Ollrogge, Eving, mit Julie Obermann, Cörne. Bergmann Wilhelm Schlierenkämper, Eving, mit Wilhelmine Louise Charlotte Molkenbur, Schwieringhausen. Bergmann Johann Philipp Tölle, Eving, mit Henriette Meier, Kemminghausen. Schichtmeister Karl Gustav Emanuel Heyn, Lindenhorst, mit Wilhelmine Christine Bernhardine Deckert, Fischlaken bei Werden.

Geburten. Bergmann Johann Nikolaus Zimmer, Lindenhorst, 1 T. Landwirt Heinrich Hermann Wilhelm Hallermann, Holthausen, 1 T. Fabrikarbeiter Franz Löchter, Beckinghausen, 1 S. Landwirt Wilhelm Rüheabeck, Horstmar, 1 S. Maurer Wilhelm Kriplex, Brechten, 1 T. Landwirt Johann Karl Theodor Ignatz Althoff, Gahmen, 1 S. Maurer Theodor Wenge, Lindenhorst, 1 T. Bergarbeiter Josef Dicks, Brambauer, 1 S. Bergmann Grigolo Pasqualle, Lindenhorst, 2 T. (Zwillinge). Bergmann Wilhelm Kruse, Kemminghausen, 1 T. Bergmann Dietrich Wilhelm Möllmann, Eving, 1 T. Schuhmacher Theodor Grundmann, Horstmar, 1 S. Schreiner Theodor Müllenhoff, Brambauer, 1 S. Schreiner Wilhelm Kuhne, Horstmar, 1 T. Landwirt Eberhard Breuckmann, Brechten, 1 T. Bergarbeiter Friedrich Zimmermann, Lindenhorst, 1 S. Bergmann Hermann Aulemeier, Brechten, 1 T. Schmied Heinrich Bentmann, Kirchderne, 1 T. Bergmann August Heinrich Rotermund, Eving, 1 T. Tagelöhner Kaspar Heinrich Vogelsang, Brechten, 1 T. Bergmann Wilhelm Wienhold, Hostedde, 1 T. Schneider Kaspar Bauer, Horstmar, 1 S.

Todesfälle. Witwe Kampmann, Horstmar, 54 J. Sofia Gerbracht, Brambauer, 2 J. 11 M. Anna Marksmeier, Kirchderne, 17 J. 6 M. Otto Rühenbeck, Horstmar, 3 T. Heinrich Dicks, Brambauer, 3 T. Heinrich Niekamp, Lindenhorst, 11 J. Berginvalide Dietrich Hagedorn, Lindenhorst, 57 J. Katharina Emilie Pasqualle, Lindenhorst, 18 T. Heinrich Dissel, Brechten, 6 J.

Gewerbe, Handel und Verkehr.

z **Düsseldorf,** 3. März. [Mont-Cenis.] In der heutigen außerordentlichen General-Versammlung der Zeche Mont-Cenis bei Herne wurde die Umwandlung der Gewerkschaft in die Aktien-Gesellschaft „Herner Bergwerks-Verein“ mit an Einstimmigkeit grenzender Majorität beschlossen.

w **Köln,** 3. März. [Getreidemarkt.] Weizen hiesiger loko 22,00, fremder loko 21,50, pr. März 21,45, per Mai 21,80, per Juli 21,80. Roggen loko 21,50, pr. März 20,35, pr. Mai 20,15, per Juli 19,20. Hafer loko 15,50. Rüböl loko 29,30, pr. Mai 28,20, pr. Oktober 28,80.

Berlin, 2. März. [Marktbericht.] Weizen, gute Sorte 22,60—22,80 ℳ, Mittelsorte 19,60—19,90 ℳ, geringe Sorte 16,50—16,80 ℳ, Roggen, gute Sorte 20,60—20,90 ℳ, Mittelsorte 19,60—19,90 ℳ, geringe Sorte 18,60—18,80 ℳ Gerste, gute Sorte 20,20—20,50 ℳ, Mittelsorte 17,20 bis 17,50 ℳ, geringe Sorte 14,20—14,50 ℳ, Hafer, gute Sorte 16,50—16,80 ℳ, Mittelsorte 15,50—16,00 ℳ, geringe Sorte 14,00—15,20 ℳ, Nicht-Stroh 5,50—6,50 ℳ, Heu 5,00 bis 7,20 ℳ, Erbsen 22,00—32,00 ℳ, Speisebohnen, weiße, 24,00—42,00 ℳ, Linsen 30,00—50,00 ℳ, Kartoffeln 5,00 bis 7,50 ℳ per 100 Kilo.

w **Bremen,** 3. März. [Petroleum] (Schlußbericht) unverändert. Standard white loko 9.10 bez., pr. April 9,10 Br., pr. Mai 9,10 Br., pr. August-Dezember 9,70 Br.

w **Antwerpen,** 3. März. [Getreidemarkt] (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen unverändert. Hafer behauptet. Gerste gefragt.

Witterungsbericht

von 6 Uhr Morgens des 3. bis dahin des 4. März.

Von Herrn Chemiker Dr. Kaufler.

Temperatur	von 6 Uhr Morg. bis 6 Uhr Abends.	von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morg.
niedrigste ...	— 5,8° C. (4,6° R.)	— 3,7° C. (2,9° R.)
höchste ..	+ 2,8° C. (2,2° R.)	— 1,3° C. (1,0° R.)
mittl. Tagest. von 6—6 Uhr Morg.	— 0,7° C. (0,5° R.)	

Barometerstand		Regenmenge	
höchster	766,5	Höhe der Regenschicht in mm	
niedrigster	756,5	Menge des auf 1 qm gefall. Reg. in ccm	
mittlerer	761,3		

Vermischtes.

[Selbstlob des Schweinemetzgers. Ein münchener Schweinemetzger hat das Innere seines Hauses mit folgendem Reime geschmückt:

Feindlich ist des Metzgers Streben;
Mit zerreißender Gewalt
Geht er Ochsen, Stieren an das Leben,
Und macht fette Schweine kalt.
Was er schuf, verzehrt man wieder,
Nimmer ruht der Wurstgenuß;
Froh erschallen seine Lieder,
Wenn er Därme füllen muß.
Mensch! daraus erkenn die Lehre:
„Jeder Stand hat seine Ehre!“

— [Parlamentarische Späße.] Witze, welche anläßlich der jüngsten parlamentarischen Szenen geboren worden, kolportirt die „Volkszeitung“: Würden Sie nach dem Rücktritt des Grafen Eulenburg das Ministerium des Innern übernehmen? wurde ein Mitglied des Herrenhauses von einem Kollegen gefragt. Ja, lautete die Antwort; aber erst nachdem das Unfallversicherungsgesetz in Kraft getreten sein wird. In Abgeordnetenkreisen wurde auch bemerkt, daß der Herr Geheimrat Rommel, welchen Fürst Bismarck als Exekutor ins Herrenhaus geschickt hatte, als Kommissar in der — Schlachthauskommission fungirte. — Das ist schon mehr Galgenhumor!

Telegraphische Depesche

der „Dortmunder Zeitung“.

* **Castrop, 4. März. Soeben wird uns die freudige Mitteilung gemacht, daß das Wasser auf der Zeche „Schwerin“ vollständig gesümpft worden ist und daß die Arbeiten in der ersten Zeit wieder aufgenommen werden. Es ist dies für Castrop und Umgegend ein frohes Ereignis, da seit einiger Zeit viele Leute durch das Stilliegen der Zechen „Viktor“, „Schwerin“ und „Erin“ brotlos geworden sind. Wir rufen den Herren Beamten ein fröhliches Glückauf zu.**

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Die uns vorliegenden weiteren Lieferungen 31/35 von **Scherrs Germania** (Verlag von W. Spemann) befestigen in uns immer mehr die bereits früher ausgesprochene Ansicht, daß in diesem Werke ein eminenter Schatz geschichtlichen, literarischen und künstlerischen Wissens niedergelegt ist und daß kein Autor in der Weise berufen war, dem deutschen Volke ein Spiegelbild seiner Vergangenheit vorzuhalten, wie Joh. Scherr. Durch seine freie, unbefangene Darstellung zwingt er jeden Leser zur Parteinahme, zur Reflexion, zum Philosophiren. Wir glauben nicht zu viel zu sagen mit der Behauptung, daß, wo seine kernigen Worte gelesen werden, ein unmittelbarer und nachhaltiger Einfluß auf die Denkart und Parteinahme in allen höheren Fragen des Lebens ausgeübt wird. Die Hefte 31/35, welche wir soeben durchblättern, umfassen die Zeit von Friedrich dem Großen bis zum Aufgang des geistigen Doppelgestirns am weimarschen Hofe. In den Abschnitten „Aufklärung und Kraftgenialität“ „Klassik und Romantik“ werden wir mit allen Errungenschaften dieser großen Zeit auf dem Gebiet der Philosophie und der Kunst und Literatur bekannt gemacht. In welch genialer, kraftvollen Weise dies geschieht, mag jeder durch eigene Lektüre des Buches selbst prüfen. Das Werk trägt die Berechtigung zur allgemeinsten Verbreitung in sich und empfehlen wir es aus voller Ueberzeugung jeder deutschen Familie.

— **Unsere Zeit.** Das soeben erschienene März-Heft der deutschen Revue „Unsere Zeit“ (Leipzig, F. A. Brockhaus) enthält: Tannhäuser. Novelle von Eufemia Gräfin Ballestrem. — Großbritanniens überseeische Machtstellung. Von einem preußischen Stabsoffizier. — Zur Säkularfeier von Chamissos Geburtstag. Von Otto Hammann. — Direkte oder indirekte Steuern? Eine statistische Parallele. I. — Der chilenisch-peru-bolivianische Krieg. Von Dr. Karl Lossler. I. — Lord Beaconsfields neuester Roman. Von Rudolf von Gottschall. — Oberalbanien und die Gegen. Von Spiridion Gopcevic. (Schluß.) — Zur wissenschaftlichen Reform der Logik. Von Friedrich von Barrenbach. — Chronik der Gegenwart: Revue der bildenden Künste. Politische Revue.

Bestellungen hierauf werden von der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung** entgegen genommen.

Berichtigung.

Der Wilhelm-Augusta-Lehrerinnen-Verein wird morgen nachmittag um 4 Uhr im „Römischen Kaiser“ seine Versammlung halten und nicht, wie bei uns durch einen Druckfehler gemeldet wurde, um 5 Uhr.

Verantwortlicher Redakteur: Rudolf Versen in Dortmund.

Offener Sprechsaal.

(Für Artikel unter dieser Rubrik ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.)

Am 26. Februar abends gegen 7 Uhr, gingen ein paar vor einem Landauer bespannte Pferde mit diesem vom Rheinischen Hofe aus durch und rannten, da die Barriere am Köln-Mindener Uebergang zufällig nicht geschlossen war, im rasenden Galopp durch die Münsterstraße bis zum Habichschen Keller, wo sie, nachdem der Wagen stark beschädigt und ein Rad abgesprungen war, endlich zum Stehen gebracht wurden. Da der Wagen keine Insassen hatte, der Kutscher sich auch nicht auf dem Bocke befand, so ist weiteres Unglück nicht zu beklagen, was bei der Frequenz der Münsterstraße und der auf derselben herrschenden Dunkelheit allerdings zu bewundern ist. Wir kennen die Ursache dieses Vorkommnisses nicht, jedenfalls rührt aber dasselbe von einer Unaufmerksamkeit des Kutschers her, wie man solche zu öfterem zu bemerken Gelegenheit hat. Es wäre überhaupt im Interesse der allgemeinen Sicherheit wünschenswert, wenn dem Fuhrwesen etwas schärfer auf die Finger gesehen würde; denn wie häufig sieht man nicht, daß Pferde, vor einem leichten Wagen gespannt, ohne jede Aufsicht auf den Straßen stehen, nachdem der Führer genug gethan zu haben glaubt, wenn er einen Zugestrang löst. Bei einem schweren Fuhrwerke genügt dies zwar, nicht aber bei leichtem, da mit diesem die Pferde, sobald sie scheuen, trotz des vollzogenen Abstrangens durchgehen. Bei dieser Gelegenheit möchten wir die Polizeiverwaltung auch auf einen Uebelstand aufmerksam zu machen uns erlauben, der sich täglich zu vielen Malen auf unseren Straßen und namentlich außerhalb der Stadt bemerkbar macht, es ist dies das nicht vorschriftsmäßige Ausbiegen der Lastfuhrwerke. Jeder, der in einem Kutschwagen fährt, wird uns bezeugen können, daß ein Lastfuhrwerk in den seltensten Fällen ausbiegt; die Führer desselben haben das Bewußtsein, daß der Kutschwagen ihnen nicht in die Räder fährt, ja daß dieser, um nicht von jenem beschädigt zu werden, oft über das Trottoir zu fahren gezwungen ist.

Schiffsbericht.

(Mitgeteilt vom Norddeutschen Lloyd in Bremen.)

* **Bremen,** 3. März. Der Postdampfer „Neckar“, Kapt. W. Willigerod, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 19. Februar von Newyork abgegangen war, ist gestern 3 Uhr nachmittags wohlbehalten in Southampton angekommen und hat nach Landung der für dort bestimmten Passagiere, Post und Ladung 5 Uhr nachmittags die Reise nach hier fortgesetzt. Derselbe überbringt 89 Passagiere und volle Ladung.

Zur gefl. Beachtung.

Um mit dem Druck unserer Zeitung frühzeitiger beginnen zu können, ersuchen wir unsere geehrten Inserenten, um grössere Anzeigen Tags vorher kleinere am Tage des Erscheinens spätestens bis ½9 Uhr, einzuliefern. Für die Sonnabends- und Sonntags-Ausgaben unserer Zeitung bleibt es bei der bisherigen Annahme der Inserate.

Die Exped. der „Dortm. Ztg.“

Durch die glückliche Geburt eines **Mädchens** wurden hocherfreut.
Dortmund, den 3. März 1881.
Clemens Tapprogge u. Frau.

Todes-Anzeige.

Mit tiefbetrübten Herzen widmen Freunden und Bekannten die Trauer-Nachricht, daß der liebe Gott unser einziges, innigst geliebtes Söhnchen

Wilhelm,

nach zweitägigen schweren Leiden im Alter von bereits 2 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits genommen hat. [2032

Um stille Teilnahme bitten
Dortmund, 2. März 1881.
Wilh. Seck, Elisabeth Seck,
geb. Schmittdiel.

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Arbeiter **Ferdinand Kaiser,** gebürtig aus Werl, zu Dortmund wohnhaft, welcher sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen Körperverletzung verhängt. Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Amtsgerichts-Gefängnis zu Dortmund abzuliefern.

Dortmund, den 1. März 1881.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Beschreibung:
Alter: 22 Jahre, Größe: 5 Fuß 3 Zoll, Statur: mittelmäßig, Haare: blond, Stirn: niedrig, Augenbrauen: blond, Augen: blau, Nase: gewöhnlich, Mund: gewöhnlich, Zähne: gesund, Kinn: platt, Gesicht: oval, Gesichtsfarbe: blaß, besondere Kennzeichen: keine. J 1940—80

Gegen den Arbeiter **Heinr. Haake** aus Schüren, dessen Signalement nicht näher mitgeteilt werden kann, ist wegen Unterschlagung die Untersuchungshaft verhängt. (J 246—81)

Da derselbe nicht zur Haft gebracht werden kann, weil sein Aufenthalt unbekannt ist, so ersuche ich denselben im Betretungsfalle zu verhaften und vorzuführen.

Dortmund, den 1. März 1881.
Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 5. d. M., vormittags 9½ Uhr, sollen im Pfandlokal des Unterzeichneten, Marienkirchhof hier:

eine große Parthie Herren-, Damen- u. Kinderstiefeln

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.

Dortmund, den 3. März 1881.
Schlüter, Gerichts-Vollzieher,
2048) Ostwall 50.

Bekanntmachung.

Am Sonnabend, den 5. d. Mts., morgens 10 Uhr anfangend, sollen **Balkenstraße 3,** im Auktionslokale des Unterzeichneten, folgende Gegenstände, als:

Tische, Stühle, Oefen, Kleider- und Küchenschränke, Betten mit Bettstellen und Matratzen, 1 Regulator, sowie 1 fast neuer Sprungheerd,

öffentlich meistbietend gegen gleich bare Zahlung verkauft werden.

Menke,
2052 Gerichtsvollzieher.

Holz-Verkauf.

Am Mittwoch, den 9. dss. M., morgens 11 Uhr anfangend, wird auf dem **Siegenbogeschen** Grundstück im Rosenthal:

eine Partie eichenes Holz, namentlich zirka 30 lange schwere Balken, bis 13 × 13" Durchmesser,

gegen Bar verkauft. 2057

Dortmund, den 4. März 1881.
Sonnenschein.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 5. d. M., morgens ½10 Uhr anfangend, sollen beim Wirt Herrn Mönninghoff, Ostenhellweg 47, folgende Nachlaßsachen: 1 Küchenschrank, Mahagoni- u. Eichen-Kleiderschränke, Betten, Bettstellen mit Matratzen, 2 Sofas, 1 Schreibsekretär, Tische, Stühle, 1 groß. Oelgemälde aus dem 15. Jahrh., Spiegel, 4 Oefen für jedes Letztgebot verkauft werden.

(J. V.: **Fr. B. Grünewald.**

Verziehungshalber

werde ich Weißenburgerstraße 76, **Samstag, den 5. März,** morgens 9½ Uhr anfangend: Kleider- u. Küchenschränke, Konsolen, Sofas, Tische, Stühle, Betten, Kochmaschine nebst Röhr, Mantelöfen, überhaupt sämtliche Haushaltungsgegenstände öffentlich meistbietend gegen bar verkaufen.

W. Kronsbein, Auktions-Kommissar.

Holz-Verkauf.

Am Freitag, den 11. dss. Mts., vormittags 10 Uhr anfangend, sollen im Forstrevier **Cappenberg,** Forstort Lünertannen:

2300 Stück Kiefern, zu Bauholz, Grubenholz, Frechtstangen, Baumpfählen
103 „ Erlen, zu Grubenholz ꝛc. und
3 „ Pappeln, zu Brettern geeignet,

zum meistbietenden Verkaufe ausgesetzt werden.

Cappenberg, den 1. März 1881.
Der Rentmeister
2033 Hintze.

Verkaufs- resp. Verpachtungsanzeige.

Die in hiesiger Stadt belegene, dem 1. April d. J. pachtlos werdende Besitzung der Erben **Horlohe** bestehend aus Wohn-, Wirtschafts-Oekonomiegebäuden nebst einem hinter dem Hause belegenen sehr großen Obst- und Gemüsegarten, soll auf weitere 6 Jahre unter der Hand verpachtet oder auch zum Verkaufe ausgesetzt werden.

Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude, in welchem gegenwärtig Gast- und Schankwirtschaft betrieben wird, liegen in den frequentesten Teile der Stadt und eignen sich zu jedem Geschäftsbetriebe.

Der hinterm Hause belegene Garten enthält schöne Sommeranlagen und eine überbauter Kegelbahn.

Reflektanten wollen sich bei den Unterzeichneten, bei dem die Bedingungen einzusehen sind, melden.

Lünen, den 26. Februar 1881.
1929] **Gre**

Ein ordentl. Mädchen für [illegible] Tage gesucht. (Kuhstr. 19, 2

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21
übernehmen:
Strohhüte
zum waschen und faconiren zu den billigsten Preisen.

Submission.

Die zum Neubau eines Wohn- und Oekonomiegebäudes für Hrn. Oekonom **Dietr. Göringmann** in **Wambel** erforderlichen Bauarbeiten mit teilweiser Materialien-Lieferung sollen im Submissionswege vergeben werden.

Zeichnungen, Kostenanschlag und Bedingungen liegen bis zum **10. d. M.** bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

Unna, 1. März 1881.

C. Brutkuhl,
Zimmer- und Maurermeister.

Einige tüchtige Former
werden gesucht. [2009
Eisengießerei Dortmund
W. Ugé.

Gegen Akkord werden gute
Schienenrichter
gesucht. Ws, s. d. Exp. d. Z. [2038

Tüchtige
Rock- u. Hosenarbeiter
auf Werkstelle sucht
J. Stübben.

Ein junger **Mann,** 27 Jahre alt, im Besitze des Zeugnisses der Reife zum einjähr.-freiw. Militärdienste, jedoch militärfrei, welcher zwei Jahre thätig gewesen als Volontär in einer Destillation und Liqueurfabrik, im letzten halben Jahre auch die Reisen besorgt hat, wünscht, um sich zu verändern, Stellung als Reisender in derselben Branche. Es wird nur reflektirt auf freie Kost und Logis und selbstredend freie Reisespesen Off. sub F. R 2027] an die Exped.

Ein ordentl. erster Ackerknecht und ein Viehwärter
finden gleich Stelle bei [2029
W. Honscheidt, Somborn.

Ein Kutscher, der gute Zeugnisse besitzt, sucht auf sofort Stelle.
Näheres in der Exped. [2034

Für Land- und Gartenarbeit wird ein braver und fleißiger **Arbeiter** gesucht. Näh. in der E. d. Z. 2023

Ein kräftiger Knabe ordentl. Eltern als **Bäckerlehrling** auf sofort oder April gesucht.
G. Lütgebüter, Alsenstraße 27.

Metzgerlehrling gesucht.
Näheres in der Exped. [1963

Laufbursche gesucht. Ostenhellweg 7.

Junge Mädchen
finden zu ihrer weiteren Ausbildung in den Wissenschaften, Handarbeiten, Haushalt und geselligem Verkehr vom 1. Mai an liebevolle Aufnahme bei Frau **Engelhard** in **Bad Wildungen** (Station Wabern). Die gesunde, reizend schöne Lage der Stadt mit ihren reichen Stahlquellen machen den Aufenthalt desselben besonders empfehlenswert auch für Bleichsüchtige. Preis mäßig. Nähere Auskunft erteilt Frau Amtsgerichtsrat Waldeck in Wildungen. 3

Auf einer in der Nähe von Wildungen gelegenen Oekonomie finden noch einige junge Mädchen Gelegenheit zur Erlernung des Haushalts. Auskunft wie oben.

Ein ordentl. **Mädchen,** im Kochen, Bügeln, Nähen und alle häusl. Arbeiten erfahren und mit guten Zeugnissen versehen sucht zu Mai Stelle. [2016
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Ein Mädchen
mit guten Zeugn. auf **sofort gesucht.**
2031] Näh. 1. Kamstr. 17.

Modistin,
welche selbständig arbeiten kann, gesucht.
Näheres in der Exped. [2054

Ein Mädchen auf halbe Tage gesucht. Weißenburgerstr. 65.

Ein braves, fleißiges **Mädchen** auf sofort gesucht. Brüderweg 33.

Ein Morgenmädchen gesucht.
Kaiserstraße 31, 3 Tr.

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen** zum 1. Mai nach auswärts gesucht. Südwall 39.

Ein Mädchen von 17 Jahren sucht Stelle als **Kindermädchen,** auch würde dieselbe häusliche Arbeiten mit übernehmen. Zu erf. i. d. Exp. 2025

Per Mai ein **Zweitmädchen** gesucht von 2037
Frau **Dr. Blankenstein.**

Ges. Ammen
vom Lande und Wärterinnen empfiehlt
Frau **Engelhardt,** Weberstr. 18.

Ein erfahrenes, **älteres Mädchen** zu Kindern **gesucht.**
Näh. i. d. Exp. d. Ztg. 2043

Amme gesucht. (2056
Bornstraße 1.

Ein ordentliches Mädchen sucht auf sofort Stelle.
Zu erfragen Leopoldstr. 16, 1 Tr.

2 tüchtige Weißnäherinnen und **ein Lehrmädchen** werden gesucht.
Betty Naber.

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21
übernehmen:
Strohhüte
zum waschen und faconiren zu den billigsten Preisen.

Gasthof
zum
Bergischen Hof.

Mit dem heutigen Tage habe ich obigen allbekannten **Gasthof** übernommen.

Mich allen Freunden und Bekannten von früher besonders empfehlend, bemerke ich, daß es mein Bestreben sein wird, dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum durch prompte und reelle Bedienung in jeder Beziehung entgegen zu kommen.

Dortmund, den 1. Februar 1881.

1554 Hochachtungsvoll
A. Kümmel.

L'OFODEN
L. F. G.
MARKE
anerkannt reinster, vorzüglichster und wirksamster
Dorsch-Leberthran
der Lofoden-Fischguano und Fischproducten-Gesellschaft in Hamburg.
Nur **ächt** in Originalflaschen mit obiger Marke.

Preis pro Originalflasche Mark 1,— inkl. Glas.
Vertreter für den Regierungsbezirk Arnsberg ist Herr J. C. Zierau in Dortmund. 2036

Verkaufsstellen in **Dortmund** bei den Herren:
Konr. Altewischer, Brückstr. 70.
Fr. Huxholl, Westenhellweg 11.
August Klöpper, Kuckelke 26.
H. Nonnenberg, Kaiserstraße 16.
H. Schmitz, Münsterstraße 7.
Julius Schocke, Wißstraße 22.
Karl Schoppmann, Brüderweg.
Schött & Wilhelm, früher **F. W. Denninghoff,** Westenhellweg 101.
Heinr. Strunck jun., Brückstr. 12.
Louis Wurm, Rhein.-Str. 26.
In **Aplerbeck** bei **S. Blankenberg.**
„ **Asseln** „ **D. Dülken.**
„ **Brackel** „ **W. Wisselmann.**
In **Dorstfeld** bei **D. Fresen.**
„ **Ergste** „ **Wilh. Liesenhoff.**
„ **Hörde** „ **W. Hollmann.**
„ „ „ **L. Elsbach.**
„ „ „ **A. Hey.**
„ **Hombruch** „ **Heinr. Müller.**
„ **Huckarde** „ **W. Funcke.**
„ **Kirchlinde** „ **H. J. Wenker.**
„ **Langendreer** bei **Fr. Münstermann.**
„ **Lütgendortmund** bei **W. Kersten.**
„ **Marten** bei **Fr. Samm.**
„ **St. Marten** „ **H. Westermann.**
„ **Mengede** „ **Fr. Höning.**
„ **Wickede** „ **Karl Heierfeld.**

Warnung! Es wird gebeten, den Lofoden-**Medizinal**-Leberthran nicht mit dem unter der Bezeichnung: „Lofodinischer Dorschlebertran" vielfach offerirten gewöhnlichen **Blank**thran zu verwechseln.

Aufgeschlossenen Peru-Guano
von Ohlendorff & Co.,
direkt ab **Emmerich** bezogen, haben auf Lager und empfehlen zu gefälliger Abnahme: 2042

Fr. Hoening in **Mengede,**
Hintzen & Schmidt in **Castrop.**
Heinr. Brüggemann „ „

Neueste
Taschen-Fahrpläne
nebst Fahrpreisen.
Vom 1. März 1881.
Preis 25 Pf.

Vorrätig in der
C. L. Krüger'schen Buchhandlung.

In einem landwirtschaftl. größeren Haushalte wird ein sorgsames
Mädchen
als Stütze der Hausfrau, ziemlich selbstständige Stellung, gesucht. Betreffende muß kochen können, ähnliche Stellung bekleidet haben, kann auch Witwe sein. Gute Zeugnisse erwünscht. [2051
Adresse in der Exped.

Das große Haus
mit Hofraum, Pferdestall, Chaise-Remise und Waschküche, Münsterstraße Nr. 23, worin bis jetzt von der
Firma Mainzer
ein
Kolonialwarengeschäft
betrieben wurde, ist zu mieten und vom 1. März ab zu beziehen.
Reflektanten belieben ihre Anfragen unter Nr. 1553] an die Exped. d. Ztg. gelangen lassen.

2 herrschaftliche
Wohnungen — 1. und 3. Etage — per sofort oder Mai anzumieten.
1408] **Lessing,** Balkenstr. 8.

Leopoldstraße 54
steht ein **Metzgerlokal** nebst konzess. **Schlachthause u. Wohnung** auf sofort oder Mai zum vermieten frei.
1407] **Lessing,** Balkenstr. 8.

Pr. 1. Mai kr. eine schöne **Wohnung** (Bel-Etage), in Mitte der Stadt, 5 Zimmer mit Zubehör, zu verm. Die Exp. d. Ztg. sagt wo. 2030

Für einen jungen Mann eine möbl. **Wohnung** mit oder ohne Kost gesucht. Offerten mit Preisangabe sub Z. 802 an Rud. Mosse in Dortmund. 2053

Zimmerstraße sind **mehrere Wohnungen** zu vermieten.
Näheres Roßstraße 33.

Eine Beamtenfamilie sucht pr. 1. Mai eine **Wohnung** von 3—4 Zimmern, parterre od. 2. Etage Offerten mit Preisangabe unt. S. 2044] an die Exp.

Ein gut gelegener **Laden mit Wohnung,** für **feine Bäckerei** od. **Schuhgeschäft** passend, ist zum 1. Mai zu vermieten. [2039
Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein **Lagerplatz** von 50 Ruten an der Wilhelmstraße zu vermieten bei
2021 **G. Hackländer.**

An der Lohmühle ist zum 1. Mai event. schon früher eine **Wohnung** frei.
2022 **G. Hackländer.**

Nahe der Gewerbeschule sind **zwei fein möbl. Zimmer** auf sofort zu vermieten. Näh. in d. E. 2026



Für jeden Pferdehals passend zu stellende
Patent-Stell-Kummete,
empfiehlt die Fabrik von
F. Martens & Co.,
Stralsund.

Sanitätsrat
Dr. Niemeyers

Respirator
für Brust- und Fieberkranke
jeder Art und Alters.
Patentirt fast ganz in Europa.
Ausführliches: Niemeyers „ärztliche Sprechstunden", Band 6. Zu beziehen für 30 M. inkl. Verpackung, Gebrauchsanweisung und Heilberichten von
L. Stackfleth, Berlin N,
1195 Lindowerstraße 15.

Prima gestählte **Grabschüppen, Schaufeln** sowie **Pflugketten** 2c. Eisenwaaren verkaufe, um damit zu räumen, zu Einkaufspreis.
Derne. H. Thomas.

Ein gutes, schweres Pferd
steht nebst Wagen und Geschirr zu verkaufen. [2024
Wo, sagt die Exped. d. Ztg.

Landgemeinde-Ordnung
für die
Provinz Westfalen
vom 19. März 1856,
nebst der Ministerial-Instruction vom 9. Mai 1856
zur Ausführung derselben.
Dritte mit dem Gesetz, betreffend das Einzugs- und Einkaufsgeld, dem Gesetz betreffend die Aufhebung der Einzugsgelder und gleichartigen Communalabgaben, dem Gesetz über die Freizügigkeit u. a. Bestimmungen **vermehrte Ausgabe.**
Preis 50 Pfennige.
Vorräthig in der **C. L. Krüger'schen Buchhandlung** in **Dortmund.**

2 fein möbl. Zimmer mit Frühstück zu 30 M. zu vermieten.
Näh. in der Exp. 2050

Ein Herr sucht im westl. Stadtteil 1 od. 2 **möbl. Zimmer** zu mieten.
Off. unt. X. Y. 2045] bef. die Exped.

2 möbl. **Zimmer** zu vermieten.
Wißstraße 50, parterre.

Wahlverein der deutschen Fortschritts-Partei in Dortmund.
Sonntag, den 6. März 1881, nachmittags 4 Uhr,
im Haussaale des Herrn **C. H. Kühn:**
General-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Jahresbericht. 2. Rechnungslegung. 3. Vorstandswahl. 4. Statutenänderung 5. **Vorbereitungen für die Reichstagswahl.**
2040] **Der Vorstand.**

Zu dem am **Dienstag, den 8. März,** beginnenden Unterrichts-Kursus in
Arends
rationelle Volks-Stenographie
erlauben wir uns ergebenst einzuladen. Der Kursus umfaßt 6 Lehr- und 6 Uebungsstunden. Honorar und Lehrmittel zusammen 6 M, für Teilnehmer früherer Kurse gratis. Anmeldungen werden im Vereinslokal bei Herrn **Mellmann** (zum schwarzen Raben), Wißstraße 33, sowie durch Hrn. **Karl Diers,** Kuckelke 33, entgegengenommen. [2049
Desgleichen eröffenen wir (auch nach auswärts) einen **brieflichen Unterricht.** Honorar 9 M. **Privat-Unterricht** nach Uebereinkunft.
Gleichzeitig empfehlen wir uns zur stenographischen Aufnahme von Verhandlungen 2c.
Der stenogr. Verein „Arends".

Wissenschaftlich geprüft u. begutachtet.

Benediktiner,
Doppelkräuter-Magenbitter,
nach einem alten aus einem Benediktinerkloster stammenden Rezept fabrizirt und nur en gros versandt von
C. PINGEL in **Göttingen**
(Provinz Hannover.)
Der Benediktiner ist bis jetzt das kostbarste Hausmittel und deshalb in jeder Familie eingebürgert. Der Benediktiner ist aus den feinsten, auserlesensten Kräutern zusammengesetzt, welche die Eigenschaften besitzen, wohlthätig und erwärmend auf den Organismus einzuwirken.
Der beste Beweis für die Güte des Benediktines sind die unzähligen Anerkennungen, welche fortwährend dem Fabrikanten zugehen. Durch einen kleinen Versuch wird sich jedermann von der Vortrefflichkeit des Benediktiner überzeugen und gern das Absatzfeld durch Weiterempfehlung vergrössern.
NB. Jede Flasche ist mit dem Siegel „C. Pingel in Göttingen" verschlossen und mit dem geschützten Etiquett versehen.

Preis à Fl. von ca. 330 Gr. Inhalt 3 M 50 ₰.
„ „ „ „ 660 „ „ 6 M 75 ₰.

Bei 5 Fl. Verpackung frei. Bei 10 Fl. freie Verpackung und 1 Fl. gratis. Versandt gegen Nachnahme durch nachstehende Niederlage. En gros-Versandt durch die Fabrik.

Herr Joh. Raubuch, V. Bergmann in Püttlingen (Rheinprovinz) berichtet: Ich bitte, mir nochmals 4 Flaschen Ihres Benediktiners zu senden, da mir solcher sehr gut bekommt.
Der einzig echte Benediktiner-Doppelkräuter-Magenbitter von C. Pingel in Göttingen ist zu haben in **Dortmund** bei **H. Dehne,** Gerberstraße 13, in **Camen** bei **Emil Weber,** Bahnhofsstraße 55.

Wir erlauben uns hiermit bekannt zu machen, daß an Stelle unserer früheren Vertretungen J. Blenz resp. Blenz & Illig Herr **Julius Diss** die Filiale für Westfalen und Rheinprovinz übernommen hat.
Frankfurt a./M., im Februar 1881. 1902
Diss & Wayss,
Aussteller des Zementbodens im Vestibül und dem Betanbau mit Bleichholländer.

Auf Obiges bezugnehmend, empfehle ich mich zur Ausführung von **Bodenbelägen** für Fabriken, Bierbrauereien, Magazine, Keller, **Trottoir-Anlagen** 2c., **Betonirungen** von Gebäude- und Maschinen-Fundamenten, Gewölben, Turbinen-Anlagen, Mauern 2c. **Herstellung wasserdichter Räume. Bestehende Keller, in welche bei höherem Grund- oder Flußwasserstand Wasser eindringt, werden unter Garantie trocken gelegt und bin ich in der Lage, auf ausgeführte Arbeiten bis zu 4½ Meter Wasserstand mit Erfolg zu verweisen.**
Kostenanschläge werden bereitwilligst gemacht.
Julius Diss, Düsseldorf, Reichsstr. 63, part.

Original-Ausgaben
von
Ollendorff's Lehrbüchern.
Neue Methode, eine Sprache in sechs Monaten lesen, schreiben und sprechen zu lernen.
Französisch: 4 M. Schlüssel dazu: 1 M 25 ₰.
Englisch: 4 M. Schlüssel dazu: 1 M 50 ₰.
Italienisch: 4 M. Schlüssel dazu: 1 M 50 ₰.
Gaud's französische Sprachlehre nach Ollendorff's Methode 3 M. Schlüssel dazu 1 M.
Gaud's englische Sprachlehre nach Ollendorff's Methode 4 M. Schlüssel dazu 2 M.
Frühauf und **Rausch's italienische Sprachlehre** 4 M. 50 ₰. Schlüssel dazu 1 M. 50 ₰.
Obige Bücher sind vorrätig in der
C. L. Krügerschen Buchhandlung.


Täglich frisch! Direkt von der See!

Schellfische,	Kablian,
Seezungen,	Rheinhechte,
Karpfen,	Baarsche,
Bratbückinge,	Bratfische,
Gew. Laberdan,	Stockfische,
Sardellen,	Sardinen,
Ger. Aale,	Lachsforellen,
Sprotten,	Bückinge,
Kaviar,	Zitronen.

Prima Winterhäringe, à Dtz. 50 ₰,
hochrote Messina-Apfelsinen, à Dtz. 1 M, empfiehlt billigst
die holländische Seefischhandlung,
7. Lütgenbrückstrasse 7.
Häringe, pr. Tonne Mk. 31.
Apfelsinen, pr. Kiste Mk. 32.

Kleesamen,
rot- u. weißblühenden, auf meiner Reinigungsmaschine von Seide gereinigt, in feinster Qualität empfiehlt *1841
Heinrich Strunk jun.

1 Tisch zu verkaufen.
Kuhstraße 32, 1 Treppe.

Ein feines, vollständiges
Bett
billig abzugeben
Schwarzebrüderstraße 15, 2 Tr.

Tanz-Unterricht.
Dienstag, den 8. d. M., beginnt im Saale des Hrn. Wurmbach, früher Ohrmann, ein neuer Kursus. Unterrichtstage Dienstag und Donnerstag, abends von 8 Uhr an. Gefl. Anmeldungen daselbst. Außer Rundtänzen werden Tammapet, Française u. Quadrille à la Cour etc. gründlich einstudirt.
Achtungsvoll **H. Schweitzer.**

Zur gefl. Beachtung!
Steinsplatz 3 werden Bettstellen, Betten, Sprung- u. Tafelherde, diverse Möbel billig verkauft. 802

Gründl. Unterricht im Maaßnehmen, Zuschneiden und Anfertigung von Wäschartikeln erteilt die Unterzeichnete. Langjährige Praxis und steter Erfolg stehen zur Seite. 1949
Frau Döblin, Brückstraße 17.

Den geehrten Bewohnern von Barop und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mich hier als
Schneidermeister
etablirt habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Barop, den 3. März 1881.
W. Lange, Schneidermeister,
im Hause des Hrn. **Westermann.**

N. Heimann & Cie.,
21 Westenhellweg 21
übernehmen:
Strohhüte
zum waschen und faconiren zu den billigsten Preisen.

Kasino.
General-Versammlung
am Montag, den 7. März 1881,
abends 8 Uhr.
2028] **Der Vorstand.**

Wenkers Konzert-Saal.
16. Münsterstraße 16.
Haupteingang: Steinsplatz.
Jeden Abend:
Konzert u. Vorstellung.
Samstag, den 5. März kr.:
Erstes Auftreten der
Athletin u. Kanonen-Königin
Miss Fatima,
kaiserl. russische und königl. schwedische Hofkünstlerin.
Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Entree 50 ₰.
Näheres die Plakate. 2041

Gewerbe-Verein.
General-Versammlung
am Montag, den 7. März kr.
Tagesordnung:
1. Mitteilung über die Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Wahl von 3 Rechnungsrevisoren.
3. Vereinsangelegenheiten.
2046 **Der Vorstand.**

Die Bewohner der Münsterstraße und der daran grenzenden Straßen lade ich zu einer
Besprechung
darüber, welche Schritte zu thun sind, um den Magistrat zur Anlage eines Zweigkanals durch die Münsterstraße zu veranlassen, auf
Freitag, den 4. März kr.,
abends 8 Uhr,
nicht wie Anfangs bestimmt Mittwoch, den 2. März,
beim Wirt Hrn. **Schenk,** Mühlenstr. 1, hierdurch ein.
Das Interesse ist ein allgemeines, ich bitte daher um allseitiges Erscheinen.
J. Isaac.

Verloren
ein langer Damen-Pelz,
gelblich-braun. Der redliche Finder wird gebeten, solchen gegen gute Belohnung abzugeben 2047
Ostenhellweg 48, 1 Treppe.


Unserm Freunde **F. Voß** zu seinem heutigen Wiegenfeste ein dreifach donnerndes **Lebehoch!!**


Dem Fleischermeister **B. Schöndorf** zu seinem heutigen Geburtstage ein **dreifach donnerndes Lebehoch!**
2055] **Mehrere Kollegen.**

Evangelischer Gottesdienst.
Sonntag, den 6. März:
Reinoldi.
Morgens 10 Uhr: Pastor Daub.
Nachmittags 2 Uhr: Pastor Wiehe.
Freitag, den 11. März, nachm. 5 Uhr: Passionsandacht: Pastor Daub.
Petri-Nikolai.
Morgens 10 Uhr: Pastor Brockhaus.
(Abendmahlsfeier.)
Abends 5 Uhr: Pastor Heller.
Samstag, den 5. März, nachm. 1 Uhr: Vorbereitung auf die Feier des heil. Mahles:
Pastor Steinhoff.
Amtswoche: Pastor Brockhaus.
Marien.
Morgens 10 Uhr: Pastor Prümer.
Abends 6 Uhr: Pastor Hornung.

Evangelischer Gottesdienst.
Weberstraße 9.
Sonntag, den 6. März, morg. 10 Uhr und abends 6 Uhr.
Prediger Hürzeler.

Ev.-Lutherischer Gottesdienst
Baumstraße Nr. 9.
Sonntag, 6. März, morgens 10 Uhr:
Lesegottesdienst.

Katholischer Gottesdienst
in der Krimkapelle.
Sonntag, den 6. März, morgens 10 Uhr:
Messe und Predigt.

Freireligiöse Gemeinde.
Sonntag, den 6. März, abends 6 Uhr, findet im Lokale des Herrn Ring, Brückstraße 47, **Vorlesung** statt.

Wilhelm von Born.
Dortmund, den 4. März 1881.

Wechsel-Kurse in Reichsw.		Geld.	Briefe.
Amsterdam	k. S.	168,45	
	2 M.	167,90	
Paris	k. S.	80,55	
	2 M.	80,20	
Antwerpen u. Brüssel	k. S.	80,55	
	2 M.	80,25	
London	k. S.	20,485	
	3 M.	20,315	

Druck und Verlag von C. L. Krüger in Dortmund.